

Arbeiter-Zeitung

Sonnabend, 12. Januar 1929
11. Jahrg. Nummer 9

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,80 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,00 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Die bezugsfreie Wochenschrift oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Kellernpreis: Die dreigespaltene Wochenschrift oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis frühestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuzer Straße 50. Telefon 560 80. Postfach 50. Breslau 544. Filial-Expeditionen: Kreuzer Straße 50. Telefon 289 02. Sprechstunde: Montag von 12-13 Uhr, Dienstag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filiale Expeditionen: Gietow, Oberstraße 28. Telefon 4063. Gietow: Sully 6. Telefon 2384. Geschäftszeit von 8-12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptvertriebsort Breslau. — Verlag: Schell, Verlags- und Druckerei m. b. H., Breslau. — Druck: „Neubau“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzer Str. 50.

Neuer Anschlag auf die Mieter

Forderung der Zwangswirtschaft — Erhöhung der Mieten

(Eig. Bericht.) Berlin, 11. Januar.

Der „Berliner Börsen-Courier“ berichtet, daß in der Mittwochs-Sitzung des Wohnungsauflages des Preussischen Landtages ein deutschnationaler Antrag angenommen wurde, nach dem geprüft werden soll, ob „ein weiterer Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in der Richtung erfolgen kann, daß zum Wohnungsmanagement die dritte Forderungsverordnung vom 13. Oktober 1927 dahin abändert wird, daß in dem § 5 a die Einwohnerzahl von 4000 auf 10 000 abgeändert wird. Ferner soll geprüft werden, ob die Forderungsverordnung vom 11. November 1926 dahin geändert werden kann, daß im Falle der freiwilligen Aufgabe von teuren Wohnungen diese ohne Mitwirkung der Wohnungsämter vermietet werden können.“

Ein neuer Anschlag der Hausbesitzer gegen die letzten Reste des Mieterschutzes. Wird der Antrag durchgeführt, wird praktisch, abgesehen von den größten Städten, jede gesetzliche Beschränkung der Mietpreise fallen, der Mieterschutz eine ungeahnte Verschärfung erfahren und das Wohnungselend für die Proleten noch grauenhafter. Aber selbst in den Großstädten werden dem Wohnungsamt die „teuren Wohnungen“, ein sehr beherrschbarer Begriff, entzogen und der Willkür der Hausbesitzer ausgeliefert. Ist das erreicht, kann man auch in den größeren Städten weiter vorstoßen, bis die letzten Fesseln gefallen sind.

Gegen diese Pläne müssen sofort alle Mieter und ihre Organisationen mobil gemacht werden.

Polen lehnt das Sowjet-Angebot ab

Französisch-polnische Geharbeit gegen den Arbeiterstaat

U. verbreitet heute die offizielle Antwortnote Polens auf das Sowjetangebot, das sie, wie nach der Hege der polnischen und französischen Presse vorauszu sehen war, ablehnt. In der Antwortnote heißt es u. a.:

„Polen, als einer der ursprünglichen Signatarstaaten, sehe sich daher genötigt, sich in bezug auf die von Sowjetrußland vorgeschlagene abweichende Behandlung vorher mit den Urhebern des Paktes und den übrigen Signatarstaaten ins Einvernehmen zu setzen. Es müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß bisher noch keine dieser Mächte die Ratifizierung des Paktes vorgenommen habe. Es sei jedoch zu hoffen, daß in nächster Zeit eine Klärung eintreten werde, die es Polen möglich mache, zu dem vorgeschlagenen Sonderprotokoll einen genau entsprechenden Beitrag einzunehmen. Weiter müsse die polnische Regierung ihrer Bewunderung darüber Ausdruck geben, daß die Sowjetregierung bei der Ueberreichung ihres Vorschlages Finnland, Estland, Lettland und Rumänien übergangen, sich aber an Italien gewandt habe, das seinerseits nicht unmittelbar an die Sowjetunion angrenze und andererseits bekanntlich mit Polen keine diplomatischen Beziehungen aufrechterhalten wolle. Eine derartig uneinheitliche Behandlung sei geeignet, die Lage und Haltung Polens außerordentlich zu erschweren, zumal sowohl Rumänien als auch die baltischen Staaten sich bereit erklärt hätten, dem Kellogg-Pakt beizutreten.“

Mit der brüsklen Ablehnung der Sowjetnote dokumentiert Pilsudski jedem, daß er in Anbetracht seines Kriegsbündnisses mit Rumänien nicht den Frieden, sondern den Krieg will. Die Ablehnung des Sowjetangebots ist nicht zuletzt auf die verstärkte Hege der französischen Presse zurückzuführen.

Das dem französischen Auswärtigen Amt nahestehende Blatt „Journal“ veröffentlicht außerordentlich heftige Angriffe gegen die Vorschläge der Sowjetunion an Polen und die Randstaaten, den Kellogg-Pakt unverzüglich in Wirksamkeit zu setzen. Das Blatt behauptet, diese Vorschläge seien nichts anderes, als eine hinterlistige Falle. Polen solle durch die Verpflichtung des Kriegsverzichts sowohl von Rumänien und den Balkanstaaten wie auch von seinen westlichen Verbündeten isoliert werden. Das Pariser Blatt fordert dann Polen unverblümt auf, den Sowjetvorschlag abzulehnen. Wenn Polen ihn annehmen würde, dann würde Sowjetrußland auch die sofortige restlose Abrüstung verlangen. Am Schluß schrieb das „Journal“, es habe Grund zu der Annahme, daß die polnische Regierung diese Ermüdungen teilt und sich deshalb dem Sowjetvorschlag gegenüber ablehnend verhalten wird.

Die Ablehnung des Sowjetangebots auf Grund des französisch-polnischen Zusammenarbeitens ist von außerordentlicher politischer Bedeutung und signalisiert der gesamten Arbeiterschaft — insbesondere den schlesischen und ober-schlesischen Arbeitern — die wachsende Kriegsgefahr.

Die Sitzung der Reparationskommission auf den Nachmittag vertagt

U. Paris, 10. Januar. Amlich wird mitgeteilt: Die Reparationskommission, die heute vormittag um 10,30 Uhr zusammengetreten ist, hat ihre Sitzung auf den Nachmittag auf 14,30 Uhr vertagt. Die Ernennung der Sachverständigen dürfte im Laufe des Nachmittags erfolgen. Die Sitzung dauerte von 10,30 bis 12,30 Uhr. Ein Communiqué soll heute nachmittag um 15,30 Uhr herausgegeben werden.

Belagerungszustand durchbrochen

Mannheims Arbeiter demonstrieren trotz Verbot — Polizei machtlos

Mannheim, 10. Januar. (Eig. Draht.) Die Mannheimer Arbeitererschaft beginnt, sich energisch gegen das Verbot von Demonstrationen der SPD und des KPD zur Wehr zu setzen. Vorgeternabend fanden in verschiedenen Stadtteilen gutbesuchte Protestversammlungen statt, die von einem ausgezeichneten Kampfwillen getragen waren. Nach der Versammlung in der inneren Stadt formierten sich verschiedene Demonstrationzüge, die trotz eifrig geschwungener Polizeiknüppel durch viele Straßen der Stadt zogen. Damit wurde der vom Sozialdemokraten Memmele verhängte kleine Belagerungszustand faktisch durchbrochen.

*

Gestern fand die Einäscherung eines vor mehreren Tagen verstorbenen alten Funktionärs der SPD statt, der seit mehr als zwanzig Jahren politisch organisiert war. Hunderte von Arbeitern hatten sich eingefunden, um in geschlossenem Zuge mit der KPD-Kapelle zum Friedhof zu ziehen. Beim Rückmarsch demonstrierten die Arbeiter durch die Straßen einer Arbeitervorstadt. Nach etwa einer halben Stunde griff dann die Polizei, die drei Bereitschaftsautos in Bewegung gesetzt hatte, ein und jagte die vom Friedhof Heimkehrenden auseinander. Trotzdem fanden sich die Arbeiter immer wieder zusammen und zogen unter dem Gesang revolutionärer Lieder durch viele Straßen der Stadt. Angesichts dieses Kampfwillens blieb die Polizei machtlos, die Zahl der Demonstranten wuchs immer mehr an, so daß nach verschiedenen Zusammenstößen die Arbeiter die Straße beherrschten. Zwei KPD-Kameraden wurden verhaftet, jedoch auf Protest des Genossen Schred hin wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Kampf der Mannheimer Arbeiter gegen das Verbot geht nun mit verstärkter Kraft weiter.

Berliner Arbeitererschaft demonstriert trotz Verbot

Die „Rote Fahne“ berichtet:

Das schimpfliche Verbot, vom Sozialdemokraten Jörgiebel gegen die Gedächtnisdemonstration für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ausgesprochen, hat in der Berliner Arbeitererschaft wie eine Bombe eingeschlagen. Daß der Berliner Polizeipräsident die Straßensperren, durch Gewaltmaßnahmen das Andenken der beiden Heroen der deutschen Revolution aus den Gehirnen der Arbeiter auslöschen zu wollen, bringt selbst die sozialdemokratischen Profetier in Darmisch. Die nachstehenden Resolutionen sind deutliche Gradmesser für die Erregung, die sich der werttätigen Bevölkerung Berlins bemächtigt hat, die trotz und gegen Jörgiebel die beiden großen Toten am Sonntag demonstriativ ehren wird.

Folgende Entschliessung wurde von der Belegschaft der Industrie- und Handelsbruderei einstimmig angenommen:

„Die Belegschaft der Industrie- und Handelsbruderei, Hermann Schatz, Dresdener Str. 15, nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem neuen provokatorischen Verbot der Demonstration (anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs) durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgiebel. Wir verlangen sofortige Aufhebung des Verbotes, darüber hinaus Zurücknahme des Demonstrationsverbots überhaupt sowie Einstellung der Unterdrückungsversuche gegen die einzige Behr- und Schutzorganisation der Arbeiterklasse, den Roten Frontkämpferbund.“

*

Heute abend marschiert auch die Breslauer Arbeiterschaft aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der SPD und der

Wiederkehr des Tages, an dem Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg erschlagen wurden, in Massen auf. Die heutige Kundgebung gewinnt angesichts des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Kiel und Mannheim ganz besondere politische Bedeutung.

Dem preussischen sozialdemokratischen Polizeiminister, der sich aus Anlaß der Einweihung des neuen Polizeipräsidentiums in Breslau befindet, muß gezeigt werden, daß die Klassenbewusste Arbeiterschaft, trotz seiner schimpflichen Verbote, hinter der Partei der proletarischen Revolution steht und im Geiste Lenins, Liebknechts und Luxemburgs für die proletarische Diktatur zu kämpfen bereit ist.

Nieder mit Verboten, die Leichenschändung für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bedeuten.

Arbeiterorganisationen Jugoslawiens aufgelöst

Der jugoslawische Ministerpräsident Zifkowitz hat auf Grund der Artikel 1 und 3 des neuen Gesetzes zum Schutze des Staates die Polizeibehörden angewiesen, sämtliche politischen Parteienorganisationen aufzulösen. Neue Parteien dürfen nur mit Bewilligung der Oberbehörde gebildet werden. Wird die Gründung einer neuen Partei innerhalb eines Monats von der Regierung nicht bewilligt, dann gilt sie auf Grund des neuen Staatschutzgesetzes als aufgelöst.

Unter Berufung auf dieses Gesetz hat die Regierung jetzt auch die Verbandslokalitäten des Metallarbeiterverbandes in Belgrad nach einer Hausdurchsuchung behördlich gesperrt und den Verband verboten.

Das Hauptorgan der serbisch-radikalen Partei „Samou Pravo“ und das offizielle Organ der Demokratischen Partei Serbiens „Odjel“, haben infolge der strengen Zensurmaßnahmen ihr Erscheinen eingestellt.

In einer Besprechung des Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ mit den Ministern der Militärdiktatur wurde ihm abermals berichtet, daß der jetzige Zustand der Dinge in Jugoslawien auf Jahre hinaus gedauert sei. Was die jetzige Einrichtung des Staates betreffe, so denke man an die Schaffung von administrativen Einheiten; von einer föderativen Staatsgestaltung oder von der Wiedererrichtung der sogenannten historischen und kulturellen staatlichen Einheiten, die von den Kroaten gefordert wird, könne gar keine Rede sein. Die von den Ministern jetzt geplante Reorganisation Jugoslawiens ist früher von den Kroaten aus schärfste bekämpft worden. Der kroatische Führer Matšek wollte gestern in den Agramer Blättern der bauerlich-demokratischen Koalition eine Erklärung veröffentlichen, in der er erklärte, daß das gegenwärtige Kabinett nicht eine unpolitische Regierung sei, wie er sie dem König vorgeschlagen habe, sondern eine politische. Diese Erklärung wurde in sämtlichen Blättern konfisziert.

Vor zehn Jahren

Wie von der Sozialdemokratie das Januar-Blutbad vorbereitet wurde

In diesen Tagen führt sich zum zehnten Male die Erinnerung an den heroischen Kampf der Berliner Arbeiter gegen die Ober-Scheidemann-Regierung. — ein Kampf, der von der Regierung durch die Absetzung des unabhängigen Berliner Polizeipräsidenten Sighorn provoziert wurde und mit der Abernichtung Tausender von Arbeitern, darunter Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, durch die Schergen Rostes endete. Die Toten des Januar 1919 sind für immer eingeschrieben in dem großen Herzen der Arbeiterklasse, die Kämpfer der Blutbäder aber, die Sozialdemokratische Partei, gilt es, unerschütterlich und unangeht, als Handlanger des Kapitalismus und der Reaktion zu brandmarken, bis die gewaltige Mehrheit der Arbeiterklasse der Fahne folgt, die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufgerichtet wurde: der Fahne der kommunistischen Partei.

Über die Vorgeschichte des Januar sind aus den eigenen Gedankensätzen der Rostes, Ebert, Scheidemann und Konforten bereits zahlreiche Einzelheiten bekannt. Im nachfolgenden geben wir eine Reihe von „Vorwärts“-Blättern und Dokumenten bekannt, die den aktiven Anteil der Sozialdemokratie an der Organisation der Gegenrevolution auf allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik in den ersten fünf Januar Tagen 1919 ungewöhnlich beweisen.

Mit dem 5. Januar reißt der Faden der „Vorwärts“-Blätter ab. An diesem Tage stürmten die Berliner Arbeiter, empört über die frivole Amisenzüchtung Sighorns, den „Vorwärts“.

Was sie verbrachten

„Wähler, Wählerinnen! Wir wollen dem Kapitalismus nicht gestatten, daß er die geistig und körperlich Schaffenden aufs neue ausbeutet und unterdrückt, wir wollen, daß das arbeitende Volk nach sozialistischen Grundsätzen den ungeschmälerten Ertrag seiner Arbeit genießen soll. . . Unser höchstes Ziel ist Freiheit und vollkommenste Ordnung.“

Bartels, Braun, Ebert, Ernst, Marie Juchacz, Mollenhuth, Hermann Müller, Pfannluch, Scheidemann, Wels.
(„Vorwärts“ vom 1. Januar 1919.)

Noch kein Abschluß der Kämpfe in Afghanistan

II. Konstantinopel, 11. Januar. Wie aus Kabul gemeldet wird, richtete das afghanische Außenministerium einen Funkspruch an seine auswärtigen Vertretungen, in dem erklärt wird, daß die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen im Bezirk Jaitan und Paghman weitergingen. Die Kämpfe würden mit wechselndem Erfolg geführt. Den Aufständischen sei es gelungen, am linken Flügel der Regierungstruppen einen Vorstoß zu unternehmen und eine Bergstraße einzunehmen, die in der Nähe des früheren Kameles gelegen sei. Eine weitere Mitteilung besage, daß die Aufständischen von dem Hügel vertrieben worden könnten. Auf beiden Seiten wurden über 200 Tote und Verwundete gezählt.

Der amtliche Bericht der Repko über die Ernennung der Sachverständigen

II. Paris, 10. Januar. Über die Nachmittags-Sitzung der Reparationskommission wurde um 19.15 Uhr französischer Zeit folgender amtliche Bericht ausgegeben: Die Reparationskommission hat im Laufe ihrer heutigen Sitzung unter dem Vorsitz Charpals einer Einladung der Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Italien, den Signatoren des Genfer Beschlusses vom 16. September 1926, über die Einlegung eines Sachverständigenausschusses zur Anarbeitung der Vorschläge für eine völlige und endgültige

Januar-Blutbäder werden vorbereitet

Ebert zu einem Vertreter des Volkischen Telegraphenbüros: „Ich sehe meine hauptsächlichste Aufgabe in der Vorbereitung der Nationalversammlung. . . Es muß mit allen Mitteln durchgesetzt werden, daß sowohl die Wahlen wie nachher die Nationalversammlung selbst absolut ungekört und unbeeinträchtigt verlaufen können.“ („Vorwärts“ vom 1. Januar 1919.)

Die Regierung braucht Militär

„Die Regierung muß Machtmittel haben, um die von ihr vertretenen Interessen unseres Volkes schützen zu können. Werden diese Interessen durch Volkswill bedroht, dann muß gegen diese eben mit aller Energie Front gemacht werden.“ („Vorwärts“ vom 2. Januar 1919.)

Diese wenigen Dokumente sind eine vernichtende Anlage gegen die Sozialdemokratie. Sie sind ein untrüglicher Beweis für die Blutschuld, die die sozialdemokratischen Führer auf sich geladen haben. Die Wels, Scheidemann, Hermann Müller, die Verräter der Novemberrevolution, haben den Weg des Verrates am Klassenbewußten Proletariat bis heute fortgesetzt. Sie werden ihn auch in Zukunft gehen. Heute sitzen sie in der Regierung, gebildet von der Trußbourgeoisie, deren Geschäfte sie betreiben.

Die Erinnerung an die Blutschuld der Sozialdemokratie muß zum Ausgangspunkt des unerbittlichen Kampfes gegen die sozialdemokratische Koalitionspolitik werden. Dieser Kampf ist die beste Ehrung, die wir den großen Toten der Revolution, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches und unzähligen Namenlosen erweisen können!

Regelung der Reparationsfrage folgend, als Mitglieder dieses Ausschusses ernannt:

- für Belgien Franqui und Gutt;
- für Frankreich Moreau und Parmentier;
- für Großbritannien Josiah Stamp und Lord Reelstoke;
- für Italien Pirelli und Suvich;
- für Japan Kengo Mori und Tetsuji Aoki.

In Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung wird die Kommission die amerikanischen Staatenangehörigen als Mitglieder des Ausschusses ernennen, sobald man die vorgezeichneten Schritte unternehmen haben wird. Andererseits hat sie von der Demission Gutt-Belgien, als Hilfsbelegierten Belgiens, und derjenigen Parmentiers-Frankreich, als Mitglied des Transferausschusses, Kenntnis genommen.

Schlesische Steinbruchbesitzer fordern Lohnabbau

Breslau, 11. Januar.

Verpätet erfahren wir, daß die Unternehmer in der schlesischen Granitindustrie den Lohnsturz zum Ende Januar gelündigt haben. Sie fordern einen Lohnabbau von 3 Prozent und Tarifabschluß auf zwei Jahre. Zu dem strengen Vorgehen wurden die Unternehmer durch die passive Haltung der reformistischen Gewerkschaftsführer ermuntert. In aller Erinnerung ist noch die Rolle, die Müller u. Co. während des Streiks im vergangenen Jahre gespielt haben. Diese Führer waren es, die dem Tarifabschluß im Januar

zuzustimmen, obwohl sie sehr gut wußten, daß die Winterzeit zur Führung eines Kampfes unglücklich ist.

Wie verlautet, haben über die Forderungen der Unternehmer bereits Verhandlungen stattgefunden. Leider ist uns das Ergebnis dieser Verhandlungen noch nicht bekannt.

Die schlesischen Steinarbeiter bliesen sich keinesfalls mit dem gebotenen Lohnabbau und einem zweijährigen Tarif zufrieden geben. Sie müssen — trotz der unglücklichen Jahreszeit — ihrerseits eine Erhöhung der Löhne und einen kurzfristigen Tarif mit einer im Sommer liegenden Ablaufzeit fordern und zum Kampfe rufen.

Kommunistenprozess in Sitonen

51 Angeklagte — Drohende Todesurteile

Romno, 9. Januar. Am 4. d. M. begann vor dem Kriegsgericht in Ponowitz ein Prozess gegen 58 Genossen, die wegen Zugehörigkeit zur illegalen kommunistischen Partei und wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes angeklagt sind. — Den Angeklagten droht Todesstrafe.

In nächster Zeit beginnt auch ein Prozess gegen 13 Mitglieder des illegalen kommunistischen Jugendverbandes.

Erfolge der Gewerkschaftsopposition

In einer vom Driksauschuß des ADGB in Stargard einberufenen Erwerbslosenversammlung wurde ein ADGB-Erwerbslosenausschuß gewählt, dessen Leitung in den Händen oppositioneller Gewerkschaftskollegen liegt.

Die Generalversammlung der Zimmerer von Herbstleben wählte die bisherigen oppositionellen Kameraden in den Driksvorstand wieder und nahm eine Resolution an gegen die Sondergesetze für Saisonarbeiter.

Schweres Eisenbahnunglück in China

II. Peking, 11. Januar. Auf der Station Suche der Peking-Nankang-Eisenbahn stießen zwei Personenzüge zusammen. Die Lokomotiven und ersten Wagen beider Züge wurden zertrümmert. 19 Personen sollen getötet und 38 verwundet sein.

Explosion in einer französischen Lebensmittelfabrik

II. Paris, 9. Januar. Bei der Explosion eines Kessels in einer Lebensmittelfabrik in Boulogne wurden 20 Arbeiter teilweise schwer verletzt.

Erdbeben in der Türkei

II. Konstantinopel, 9. Januar. Wie aus Angora amtlich gemeldet wird, ereignet sich am Mittwoch, morgens um 8.35 Uhr, ein Erdbeben, das von unterirdischem Donner begleitet war. Neben den angerichteten Schäden sind noch keine Einzelheiten bekannt.

Neun Todesopfer bei einem Mißbrand. — II. Romno, den 11. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, brach in einem Kino in Weiskalwei ein Feuer aus. Bierzehn Personen wurden verwundet. Der Brand war durch Kurzschluss entstanden.

Eine Kältewelle in Oberitalien. — II. Mailand, 11. Januar. Oberitalien wird gegenwärtig von einer Kältewelle heimgesucht, von der bis jetzt nur die Riviera verschont blieb. In Turin sank die Temperatur auf 6 Grad unter Null. In Triest wütet heftiger Sturm, bei dem zahlreiche Personen durch fallende Gegenstände verletzt wurden.

An unsere Leser und Kolporteurs

Beim Druck der Quittungen für den Monat Januar ist leider der Drucker ein Druckfehler unterlaufen, so daß die Nummer 4 zweimal gedruckt wurde und diesmal keine dritte Wochenquittung an die Kolporteurs verschickt werden konnte. Die Kolporteurs sind angewiesen, die Quittungen Nummer 4 vom 13. bis 19. I. in Nummer 3 abzugeben. Keinesfalls dürfen die Quittungen jurädgesehen werden, da wir Ersatz nicht liefern können. Der Verlag.

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte
Berlin, Erich-Meiß-Verlag

31

Sie fühlte nach ihrer Tasche: ihre zweihundert Francs! Wenn sie die nicht geparkt hätte! Der Matrose, von dem sie sich den Karton hatte wiedergeben lassen, wollte eben das Geld zusammen. Er lud es auf die Schulter und, ehe er den Schiffsteg betrat, rief der Dieberei zu:

„Wir reisen ab. Adieu!“

Sie hatte sich erhoben:

„Ihr fahrt ab?“

„Sobald wir Segel gesetzt haben. Der Wind ist günstig.“

„Wohin?“

„Nach Marseille.“

Und scherzend fügte er hinzu:

„Sollen wir Sie mitnehmen?“

„Ach ja!“

„Aber doch nicht ja!“

„Ja, doch!“

„Wichtigstens müßte der Kapitän es erlauben.“

„Ich will ihn darum bitten. Ich kenne ihn.“

Sie folgte dem Manne mit so entschlossenem Schritt, daß gewöhnlich kein Mann der Patron wollte, wäre das schließliche hübsche Passagierin.

Sie ging geradenwegs zu Lucia Peyrount und bat ihn so inpäudig, daß er erstaunt zögerte:

„Ich bitte Sie! Nehmen Sie mich mit, ich will Sie auch gar nicht belästigen. Sie werden schon sehen, ich mache mich nützlich. Ich werde lachen, laubere machen. Vor Arbeit ist mir nicht bang. Ich habe meine Stelle verloren. Sie ersand. Meine Mutter ist in Marseille, ich habe nicht Geld genug für die Bahn. Nehmen Sie mich doch mit!“

„Sie sind doch nicht auf der Flucht, Sie haben doch nicht etwa gestohlen?“

„Oh! Sehe ich danach aus?“

„Nein. Aber Sie würden mir viele Scherereien machen. Ich

könnte Sie vom Sehen, aber das ist alles. Ich habe nicht das Recht, Passagiere mitzunehmen. Und ich habe Kinder zu ernähren.“

„Traurig mies sie auf ihren Leib.“

„Ich auch. . . Es ist mir ein Unglück passiert, nehmen Sie mich mit. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie keine Scherereien haben sollen.“

Der Kapitän zögerte noch. Sie setzte sich in einen Winkel und machte sich ganz klein. Schon rollte das Tau sich um die Winde. Der Anker war gelichtet. Das Schiff glitt unter seiner Lastelast unmerklich vorwärts. Groß, aber gutmütig brummte Lucia Peyrount:

„Keine Papiere, wie? Na, Sie werden schon irgendwie durchkommen. Beim Aussteigen müssen Sie aber das Mädchen aus der Fremde spielen. Ungelesen und ungelannt. Sonst kriegt ich Ärger mit dem Schiffseigentümer! Gleich werden wir sehen, wo wir Sie unterbringen!“

Epi fiel ihm am liebsten um den Hals, wenn sie es wagte. Schon ist man über die Rote hinaus. Das Focksegel schmilkt. Der „Dauphin“ verläßt majestätisch den Hafen. „Aber Gemeines Land! Gemeine Menschen! Es tut mir nicht leid, euch zu verlassen! Hoffentlich sehe ich euch niemals wieder!“ Neben die Keeling gebengt, spie sie vor Gel in Wasser, das gegen die Schiffswand plätscherte. . .

Jetzt verdröhnt die Rote mit den Häusern, die Häuser mit den Bergen. Man gewohnt die hohe See der Küste entlang, die sich seitwärts hingiebt. Sie nennt jede Villa, an der das Schiff vorüberkommt. Plötzlich beginnt ihr Herz wieder in harten Schlägen zu klopfen. Ein Schmerz, der alle anderen wieder erweckt, durchfährt sie. Da hinten auf der Landstraße, in der Entfernung so klein wie ein Spielzeug, ist ein Karren entlang. Der Zuschauer geht mit krummen Rücken ihm hinterdrein. Schluchzen schüttelt sie: ihr Vater! Was werden Sie anderen mit ihm machen! Sie preßt die Arme aus: „Vater, mer aller Vater! Bergeiß mir, daß ich dich verlass!“

Tränen beginnen zu fließen. Die kummervolle Seele quillt über.

Dritter Teil.

Es liegt eine Art von Glück darin, zu erkennen, bis zu welchem Grade man unglücklich zu sein vermag.

La Rochefoucauld.

Die Geräusche des Winkelhotels: schlagende Türen, schwere Schritte im Gang; Lärm des Hofens; Schiffsjungen, Krambahren, die in den

Schienen quetschen, Lärm der Lastwagen auf dem Pflaster. Und eine finstere Morgendämmerung durch die Laderitzen der vorhanglosen Fenster! Epi war erwacht, aber sie glaubte, noch immer zu träumen.

Epi? Nein: Louise Mattheu; diesen Namen hatte sie auf gut Glück auf dem Meldegeleit angegeben, den sie vor dem Begleiten hatte ausfüllen müssen. War sie denn nicht bis auf weiteres ein ganz neues Wesen, das in vollkommen veränderten Lebensbedingungen eintritt? Mit Widerwillen betrachtet sie die von Schmutz und Feuchtigkeit kriegenden Wände, wo die Lünche der Stubendeck abblättert, die stellenweise verschimmelte Tapete von den Wänden herunterhängt. Und die Lagerstätte mit ihren schmutzigen Laken, die nach zerdrückten Wangen stinken! Ade, ruhige Hängematte des „Dauphin“, mit seiner pelzlich lauberen Bräde.

Sie stößt die Läden auf, wirft einen ängstlichen Blick auf den alten Hafen, der von Masten starrt und schwarz ist von Rauch.

Gegenüber liegt Rive-neuve mit seinen Dächern, Rote Dame de la Garde und der Leuchtturm, undeutlich im Nebel erkennbar. Rechts das finstere Fort Saint Jean mit seinen Gefängnismauern. Links die Reihe der Quais mit den Häuserfassaden, die schweißglatzen Gesichtern gleichen. Lustig ist Marseille nicht! Und was hatte sie sich aus der Ferne für Wunder davon versprochen!

Schon bei der Ankunft war sie vor all dem Unbekannten erschauert: vor der feindlichen Masse der großen Stadt, als ihr das Dienstmädchen des Gasthofes vom vierten Stock aus, wo sie für zwei Francs ein Zimmer gefunden hatte, mit einer bewundernden Handbewegung den finsternen, mit Lichtern besäten Horizont wies.

Epi zittert, weil sie barfuß auf dem schmutzigen Steinfußboden steht und kleidet sich hastig an; rasch vollendet sie ihre Toilette an der zwerghaften Waschkübel mit dem schmutzigen Krug. Unten im Schankraum hält das Spülmädchen, das sie zum Eintreten aufgefordert hatte, als sie, sich unsicher umschauend, ein Unterkommen für die erste Nacht suchte, bei ihrem Anblick inne, das Sägemehl zusammenzutreten, mit dem sie den Fußboden säuberte. Mit dem vertraulichen Mittel, das die Armen für einander haben, betrachtete sie Epi's vermagertes Gesicht und ihren hervortretenden Leib.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für den politischen Teil Viktor Dombrowski, für „Berlin“ und „Breslau“ und „Waldenburg“ Wilhelm Wernsdorf, für „Breslau“, „Schilly“ und die übrigen Teile Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den obersten Teil Fernand Paris, Gubenburg. — Für Inzerate W. Weber, Breslau

Wozu brauchen wir Selbstkritik?

Vorbemerkung: Der nachfolgende Artikel wurde geschrieben, ehe der Offene Brief des KZL an die KPD vorlag. Was in ihm aber gesagt wird, gewinnt durch den Brief des KZL nur an Bedeutung. Weist doch das KZL in seinem Briefe mit Nachdruck darauf hin, daß in Verbindung mit dem systematischen Kampfe gegen die opportunistische Gefahr in der Partei und mit dem Kampfe gegen das Versöhnertum die Selbstkritik in stärkstem Maße zu entfalten ist.

Im KZL und auch auf der Reichsparteiarbeiterkonferenz wurde die Durchführung der Selbstkritik im Zusammenhange mit der Berichterstattung über die Beschlüsse des 6. Weltkongresses und den Kampferfahrungen der letzten Monate als eine wichtige Aufgabe der Parteiorganisation festgelegt. Sowohl die Presse wie die Funktionärorgane zeigen aber, daß die Massen der Funktionäre und der Parteimitglieder sowie der sympathisierenden Arbeitermassen noch nicht zur Erfüllung dieser Aufgabe in der notwendigen Weise herangezogen wurden.

Die Förderung der Selbstkritik ist besonders jetzt in der Zeit der Aktivierung der Arbeiterbewegung notwendig.

Die Selbstkritik muß als ein Mittel angewandt werden, um die entsprechend der Veränderung der gesamten Situation notwendige Wendung in der Taktik der Partei zum Gemeinut der Massen der Parteimitglieder und der sympathisierenden Arbeiter zu machen.

Die Erfahrungen des Ruhrkampfes haben besonders offensichtlich die Konsequenzen der Koalitions- und wirtschaftsdemokratischen Politik der Sozialdemokratie gezeigt. Breiten Arbeitermassen ist in diesem Zusammenhange klar geworden, daß die zentrale Frage die Organisierung der proletarischen Massenfront unter Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist. Es ist also im Zusammenhange mit der prinzipiellen Verschärfung des Kampfes gegen den Reformismus jene Einstellung zu überwinden, die immer wieder hoffnungsvoll auf die reformistischen Führer sieht, anstatt die Massen zum Kampfe zu mobilisieren und zu organisieren.

In dieser Situation schwenken einige Parteimitglieder offen zur Sozialdemokratie über. Damit ist aber die opportunistische Gefahr in der Partei noch nicht überwunden, sondern es sind lediglich die Führer dieser linkssozialdemokratischen Auffassungen aus der Partei entfernt. Diese Elemente werden auch weiterhin von außen her unter Ausnutzung der sozialdemokratischen Presse und durch Herausgabe eigener Organe den Kampf gegen die Politik der Partei führen und versuchen, jene Parteimitglieder, die sich nicht durch eigene Kampferfahrungen von der Richtigkeit der Politik der Partei überzeugen lassen, ins Schwanken zu bringen.

Die Selbstkritik muß also als ein Mittel angewendet werden, um die Massen der Parteimitglieder auf Grund ihrer konkreten Erfahrungen zu befähigen, aus eigener Initiative die Beschlüsse der Komintern und der Partei und die Direktive der Parteiorgane richtig anzuwenden.

Wie wenig die Gesamtpartei auf die großen Aufgaben in der gegenwärtigen Situation eingestellt ist, das zeigt die ungenügende Durchführung der Solidaritätskampagne während des Ruhrkampfes. Wohl wurden die Gelbammungen verhältnismäßig gut durchgeführt, aber die politische Massenagitation war noch schwach.

Die Selbstkritik muß also als ein Mittel zur Überwindung der Passivität und der opportunistischen Einstellungen in der Partei angewendet werden.

Wobei immer zu berücksichtigen ist, daß viele Genossen opportunistische Auffassungen in verschiedenen Fragen vertreten, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein. Deshalb muß die Selbstkritik konkret und positiv sein, d. h. es muß an die konkreten Erfahrungen im Tätigkeitsbereich der Genossen angeknüpft und gesagt werden, wie die Aufgaben hätten durchgeführt werden müssen und in Zukunft durchgeführt werden sollen.

Die Erfahrungen des Ruhrkampfes, die Fragen der Schlichtungs- politik, Tarifstreue, Bedeutung der Kampfleitungen und der Methoden zur Herstellung der proletarischen Massenfront, die Taktik bei den Betriebsräten usw. müssen in Zusammenhang gebracht werden mit den Erfahrungen der Arbeiter in ihrem eigenen Tätigkeitsbereich. Es ist klar, daß der größte Teil der tatsächlichen Fehler geschieht infolge einer falschen Einschätzung des Reformismus, ungenügender Information über die Beschlüsse des KZL-Kongresses in der Frage der Streikstrategie usw. Deshalb ist es wichtig, daß ausgegangen wird von der prinzipiellen Einschätzung des Reformismus und die Aufgabenstellung für die Einheitsfronttaktik, wie sie vom 6. Weltkongress und 4. KZL-Kongress (Kampf um die Streikführung, Schlichtungswesen, Tarifstreue, Frage der Unorganisierten usw.) festgelegt wurden. Den Arbeitern muß der Zusammenhang zwischen der Politik des neuen deutschen Imperialismus, der Stellung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage und der wirtschaftsdemokratischen Propaganda der Reformisten aufgezeigt werden, damit die Genossen in der Lage sind, im konkreten Kampfe den Arbeitern diese Zusammenhänge zu zeigen und die Tagesagitation auf dieser prinzipiellen Basis durchzuführen.

Indem die Selbstkritik als Mittel zur Aktivierung der Partei angewendet wird, ist sie eine wichtige Voraussetzung für die Heranziehung neuer Funktionäre für die Verbreiterung des Funktionärkörpers.

In dem Maße, wie die Initiative der unteren Organe wächst, ist es auch möglich, den Funktionärkörper zu verbreitern und immer mehr Parteimitglieder zur händigen aktiven Parteiarbeit heranzuziehen. In manchen Städten wird es zweckmäßig sein, in diesem Zusammenhange die Zusammenziehung des Funktionärkörpers zu überprüfen und festzustellen, ob die Betriebsarbeiter entsprechend ihrer Bedeutung bei der Beratung und Durchführung der Parteiaufgaben vertreten sind. Ebenso notwendig ist es, bei der Neuwahl der unteren Leitungen, die im Zusammenhange mit der Berichterstattung über den Weltkongress durchgeführt werden soll, auf jeden Fall die Leitungen durch neue aktive Funktionäre zu ergänzen.

Die Erfahrungen der letzten Kämpfe lehren, wie notwendig die lebendige Verbindung zwischen Parteileitung und Mitgliedschaft ist. Wenn die Parteileitungen dazu übergehen, den einzelnen Ortsgruppen und Zellen praktisch zu helfen, die Lehren aus der bisherigen Arbeit zu ziehen und die nächsten Aufgaben herauszuarbeiten, und wenn im Zusammenhange damit die Leitungen aufmerksam hören, wie die Zellenmitglieder über die Direktiven der Parteileitungen urteilen, dann wird auf diesem Wege nicht nur die Aktivität der Organisationen erhöht, sondern auch die Autorität der Leitungen gestärkt. Es ist z. B. zweckmäßig, daß Bezirks-, Unterbezirks- und Ortsgruppenleitungen Kommissionen von etwa drei Genossen bestim-

men, die systematisch eine Zelle nach der anderen besuchen, um mit den Genossen die Erfahrungen und Aufgaben zu besprechen.

Außer dieser konkreten innerparteilichen Entwicklung der Selbstkritik ist es notwendig, in der Öffentlichkeit diese Selbstkritik zu üben. Zum Beispiel ist es nützlich, Parteimitglieder und auch Nichtparteiliche zu veranlassen, sich in unserer Tagespresse über die Taktik der Partei im Ruhrkampf zu äußern. Das kann durch persönliche Aufforderung, aber noch besser durch öffentliche Fragestellung in der Tagespresse eingeleitet werden. Eine solche öffentliche Erörterung dieser Frage ist ein wichtiges Kapitel der Massenerziehung und damit der Verstärkung des Einflusses der Partei. Diese Kritik der Arbeiter im positiven Sinne braucht die Partei. Diese Kritik hat aber nichts zu tun mit den Argumenten jener Kritiker, die behaupten, daß die Partei die Gewerkschaftsarbeit vernachlässigt, und wenn man Beweise fordert, allgemeine Phrasen erzählt. Diese Kritik hat auch nichts zu tun mit der „Kritik“, die behauptet, daß die Partei im Ruhrgebiete sich nicht genügend um die Gewerkschaftsarbeit gekümmert habe, denn die Betroffenen beweisen dann nur,

daß sie keine Ahnung davon haben, daß gerade die Massenmobilisierung und Organisierung in den Betrieben die Basis für die Arbeit in den gewerkschaftlichen Organisationen ist. Zweifellos werden die Rechte und Versöhler versuchen, unter der Losung der Selbstkritik ihre Plattform zu propagieren. Das wird die Partei nicht zulassen. Die Kritik der Arbeiter, die den Zweck hat, der Partei zu helfen, Fehler zu vermeiden und die Aufgaben noch besser als bisher zu erfüllen, muß im weitesten Maße gefördert werden; die faktischen oder gruppenmäßige Kritik bestimmter Richtungen in der Partei muß ebenso rücksichtslos bekämpft werden. Durch die Vorkämpfe der Rechten und Versöhler darf sich die Partei nicht hindern lassen, jene gesunde Selbstkritik zu fördern, die ein wichtiges Mittel zur Aktivierung der Partei und zur Überwindung der opportunistischen Gefahr in der Partei ist. W. U. L. S. 1. Das Januarheft des „Parteiarbeiters“, dem der obenstehende Artikel entnommen wurde, bringt reichhaltiges Material über die Erfahrungen beim Güttenarbeiterkampf. Jeder Funktionär muß sich das Heft beschaffen.

Der Krassin-Film

Schlesische Erkaufführung im Breslauer Konzerthaus

Das neue Lichtspielhaus in der Gartenstraße zeigte gestern zwei Filme entseffelter Naturgewalten. Eine Besteigung des Matterhorn und des Breithorns und andere Eisdriesen, dann als Premiere: „Eisbrecher Krassin, die heldenmütige Rettung der Mobile-Mannschaft.“ Führt uns der erste Film die erhabenen Schönheiten der Gletschermelt und die fähigen Touren der Alpinisten vor Augen, so veranschaulichte er doch nur individuelle Leistungen. Die Wirkung dieses technisch und künstlerisch guten Filmes verblähte gegen das gigantische Werk des „Krassin“, der von Juni bis August vorigen Jahres die Welt in Atem gehalten hatte. Die geschichtliche Tat des „Krassin“ war nicht das Werk einzelner. Sie wurde ermöglicht durch die Kollektivarbeit der Leningrader Arbeiterklasse, die es fertig brachte, den seit anderthalb Jahren im Leningrader Hafen liegenden „Krassin“ in drei Tagen für eine Expedition auszurüsten, die in der Regel mehrmonatige Vorarbeiten voraussetzt. Die schnelle Abfahrt des „Krassin“ war entscheidend für den Erfolg. Der Film des Sonntags ist wieder in seiner Gesamtheit wie in seinen Einzelheiten ein Meisterwerk. Die Fahrt der „Italia“ über Norwegen, Babuschkins sechstagegen Flug über das Eismeer, die Schichtung und Rettung der Malmgreen-Gruppe, die Rettung des 1800 Passagiere führenden deutschen Dampfers „Monte Cervantes“ durch Ausbesserung der Schäden des led gewordenen Schiffes, der Kampf mit den Naturgewalten halten die Zuschauer im Bann. Gewaltig wie der ganze Film ist sein Abschluß. Der Empfang des „Krassin“ in Leningrad. Ein Meer von Menschen vor dem Leningrader Hafen — es können Hunderttausende sein — von morgens ab wartend, bis endlich abends, bejubelt von den Werktätigen „Krassin“ erscheint. „Wir konnten das Werk vollbringen im Bewußtsein, daß nicht nur die russische Arbeiterklasse, sondern die Augen der Arbeiterklasse der ganzen Welt auf uns gerichtet waren.“

(Die sich bürgerlicher „Sachlichkeit und Neutralität“ bemühende deutsche Textüberetzung hat das Wort Arbeiterklasse in „Volk“ übersetzt.)

So stark war die Wirkung des grandiosen Films, daß sogar das gut bürgerliche Publikum des Konzerthaus spontan Beifall spendete.

Zu wünschen ist, daß einige Mängel, die gestern auf schlechtes Funktionieren des Projektionsapparates zurückzuführen waren, beseitigt werden. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sollte sich den Krassin-Film ansehen.

Waldschnecken gegen Streikende

Paris, 10. Januar. Die Kampffront der Bergarbeiter im Loire- und Gardbecken wächst mit jedem Tag. Die Streikbeteiligung ist seit den ersten Kampftagen von durchschnittlich 80 Prozent auf 95 bis 98 Prozent gestiegen.

Im Gebiet des Velay sind zu diesem Zeitpunkt schon Tausende von Polizisten, mit Karabinern bewaffnet, bereit. Maschinen-gewehre sollen demnächst ins Streikgebiet gefahren werden.

Der Sekretär des reformistischen Bergarbeiterverbandes erklärt ein Komminiqué, in dem er sagt, daß die Bergarbeiter der Loire erschnipft sein werden, ehe die Bergarbeiter anderer Gebiete ihnen zu Hilfe kommen würden. In diesen anderen Gebieten bieten aber die Reformisten alles auf, damit es nicht zum Streik kommt.

Die Bergarbeiter der wichtigsten Gruben haben Streikkomitees aus Vertretern der in den revolutionären und reformistischen Gewerkschaften organisierten und der unorganisierten Arbeiter gewählt. Hervorzuheben ist auch die Beteiligung der in den Gruben beschäftigten ausländischen Arbeiter am Streik. Im ganzen Gebiet finden statt besuchte Streikversammlungen statt.

Kampfbeschlüsse im sächsischen Transportgewerbe

Die am 6. Januar in Dresden stattgefundenen Transportarbeiter- versammlung war überfüllt. Die Gewerkschaftsbürokratie trat für die Annahme des Schiedspruchs ein, alle Diskussionsreben für Ablehnung. Der Gauleiter empfing stürmische Proteste. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit für die Ablehnung des Schiedspruchs im sächsischen Transport- und Speditionsgewerbe.

Arbeiter Sport

- Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 13. Januar:**
- 14,15: Stern I — Wader I, Gräbchen; F. Mose.
 - 12,15: Stern II — Wader II, Gräbchen; Springer.
 - 10,00: Stern III — Wader III, Gräbchen; Stache.
 - 14,00: Sparta I — FSW I, Schlachthof; R. Brunert.
 - 12,30: Sparta II — FSW II, Schlachthof; Weigelst.
 - 14,00: Süd-Ost I — Bratislawia I, Kleitendorf; Heine.
 - 14,30: Sportfreunde I — West I, Jantholzweiese; Partsch.
 - 13,00: Sportfreunde II — West II, Jantholzweiese; Kunoß.
 - 10,00: Sportfreunde I. Jgd. — West I. Jgd., Jantholzweiese; Mose.
 - 14,00: Sturm I — VfL I, Mariachöfen; Stephan.
 - 12,30: Stephan II — VfL II, Mariachöfen; Franke.
 - 12,30: VfL III — Sturm III, Gaudau; Solozawitz.
 - 11,00: VfL I. Jgd. — Bratislawia I. Jgd., Gaudau; Malzahn.
 - 9,00: VfL 2. Jgd. — West 2. Jgd., Gaudau; Verein.
 - 10,00: VfL Schüler — Bratislawia Sch., Gaudau; Verein.
 - 11,00: Bratislawia II — 1924 II, Lauterbachplatz; Elowronnel.

Sportvereinigung Nord-Ost 03 e. V. Der Uebungsbetrieb ist wieder: Schülerabteilung: Montag, Dienstag und Freitag, von 18 bis 20 Uhr, Watterloofstraße. Frauenabteilung: Montag, von 20 bis 22 Uhr Watterloofstr.; Dienstag 20—22 Uhr Dfener Str.; Freitag von 20—22 Uhr Michaelisstr.; Schwereathletikabteilung: Dienstag u. Freitag 20 bis 22 Uhr, Watterloofstraße; Donnerstag, von 19 bis 22 Uhr, Brodauer Straße. Bogendteilung: Dienstag und Freitag, von 20 bis 22 Uhr, Andersenstraße. Jujitsu-Abteilung: Mittwoch, von 20 bis 22 Uhr, Dfener Straße; Freitag, von 20 bis 22 Uhr, Andersenstraße. Freunde und Gönner des Arbeitersports haben in allen Abteilungen jederzeit Zutritt. Auskunft wird gern erteilt bei den Hallenleitern und beim Vorsitzenden Karl Bohan, Breslau 24, Sonnenrosenweg 9. — Mitglieder, die am 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg teilnehmen wollen, melden sich bis zum 12. Januar beim zweiten Sportwart Felig Giranski, Tauentzienstraße 145. Nach den Meldungen werden die Sparmarten bestellt und dann an die Teilnehmer ausgegeben.

Silesia Riders 1910. Sonntag 9 Uhr in Matterns Gaststätte, Gellhornstraße 21, Generalversammlung.

SB. Vorwärts. Heute Freitag Volversammlung bei Eißel, Klosterstraße.

BSG. 1928 Goldschmieden. Heute Freitag Generalversammlung Vereinsmitgliedern mitbringen.

Freie Turnerschaft 1. Männerabteilung. Die Jahresversammlung findet Sonntag 9 Uhr im Vereinslokal statt.

NSB. Rapid. Heute Freitag Volversammlung zwecks Einteilung der kommenden Serie. Richtersehlen wird bestraft.

NSB. Stern. Heute Freitag 19,30 Uhr Vorstandssitzung.

Arbeiter-Mod- und Kraftfahrer-Bund Schottwitz. Freitag 19 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Krampitz. Mitgliedsbücher mitbringen.

Verein für Leibesübungen 1920. Heute Freitag bei Gohl in Gaudau Volversammlung zwecks Ausstellung zur Serie. Vereinsmitgliedern mitbringen.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonnabend, um 20 Uhr, im „Gasthof zum Kronprinz“, im Saal, Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: Jahresberichte, Neuwahlen usw. Erscheinen ist Pflicht.

Nieder-Salzbrunn. Arbeiter-Turn- und Kraftsportverein. Sonnabend 19,30 Uhr in der „Eisenbahn“ Jahres-Generalversammlung. 18 Uhr Vorstandssitzung.

Hermisdorf u. N. Winter Sport. Bei herrlichem Sportwetter und guten Schneeverhältnissen fanden am Sonntag die Vereinsmeisterschaften im Langlauf und Wettrodeln der Freien Turnerschaft statt. — Ergebnisse: 8-Kilometer-Langlauf für Sportler über 18 Jahre (12 Teilnehmer): 1. Paul Schäfer 44:06 Min., 2. Alfred Wittig 45:14 Min., 3. Hermann Thiel 48:13 Min. — Jugend, 5 Kilometer (8 Teilnehmer): 1. Walter Seipelt 43:15 Min., 2. Jonas Schramm 44:09 Min. — Sportlerinnen, 3 Kilometer: 1. Lotte Fribe 37:06 Min., 2. Luise Krüger 39:06. — Schüler, 3 Kilometer: 1. Erich Schneider 28:05 Min., 2. Julius Schön 28:19 Min., 3. MargSacher 29:03 Min. — Rodeln (vom Rynast) für Schüler (12 Teilnehmer): 1. Erich Schneider 6:15 Min., 2. Julius Schön 7:06 Min., 3. Bruno Schmidt 8:18 Min. — Schülerinnen (15 Teilnehmer): 1. Anna Methner 6:32 Min., 2. Elfe Rahorn 7:02 Min., 3. Johanna Gerß und Dese Clemens in 7:31 Min. — Männer (von 18 bis 30 Jahren, 10 Teilnehmer): 1. Hermann Thiel 5:28 Min., 2. Walter Schramm 5:55 Min., 3. Richard Doms 6:11 Min. — Männer (über 30 Jahre): 1. Paul Hill und Gustav Pfugner 6:09 Min., 2. Richard Schön 6:10 Min., 3. Paul Seidelmann 6:12 Min.

Das beste Andenken was wir unseren toten Führern **kommunistische Massenpartei**
 Lenin, Liebknecht, Luxemburg
 bewahren können, ist unsere
 Werbt neue Mitkämpfer für die Partei, werbt neue Abonnenten für die eure Zeitung zum zehnten
 Jahrestag der KPD. und anlässlich der LLL-Feiern.

Revolution!

Die „Trommler“ spielen eine neue Revue

Massen heraus!

der Kommunist. Partei, der Partei der

Die Ansprache hält ein Vertreter des Zentralkomitees.

Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg.

Antrittszeiten d. Stadteile u. RFB.-Abteilungen:

Ohlauer Tor: 19 Uhr, Tauentzien, Ecke Vorwerkstraße. Scheitnig: 18,45 Uhr, Laurentiusplatz. Nord: 19,15 Uhr, Matthiasplatz. West: 19 Uhr, Striegauer Platz. Zentrum: 19 Uhr, Turmhof, Neue Antonienstraße. Süd: 18,30 Uhr, Zanke, Friedrichstraße. KJVD. tritt mit den Stadteilen an den gleichen Treffpunkten an.

Breslau

6000 neue Erwerbslose in Breslau

In der Provinz Niederschlesien insgesamt 154 563. Eine Erwerbslosenbeilage der „Arbeiter-Zeitung“.

Das Landesarbeitsamt Schlesien teilt mit: Der Bericht für die Zeit vom 22. Dezember bis 2. Januar brachte eine weitere erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes. In der Provinz Niederschlesien liegt die Zahl der Arbeitsuchenden von 139 978 auf 154 563. Im Bezirk des Arbeitsamtes Breslau liegt die Zahl der Arbeitsuchenden von 50 702 auf 56 206.

Damit hat die Erwerbslosenzahl in Schlesien und in Breslau einen Stand erreicht, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Die Erwerbslosenfrage steht heute wieder als brennendstes Problem auf der Tagesordnung. Um dem Rechnung zu tragen, wird die „Arbeiter-Zeitung“ ab nächster Woche eine regelmäßig erscheinende Erwerbslosenbeilage bringen, in der alle für die Erwerbslosen wichtigen Fragen behandelt werden sollen. An den Erwerbslosen liegt es nun, schon heute dafür zu sorgen, daß die Beilage in die Hände derer käufende von Erwerbslosen kommt. Das ist unbedingt notwendig, denn nur so können die Erwerbslosen aufgefächert und ihnen der Weg, den sie zu gehen haben, gezeigt werden.

Das heutige „Trommler“-Programm

36hn Jahre SPD. — 36hn Jahre Republik! Zu diesem Thema spielen „Die Trommler“ eine neue Revue von circa 40 Bildern, die, wie die November-Revue „Alle Macht den Sowjets“, wieder von E. A. Kust geschrieben ist. Die vornehmsten Schlagertexte sind eine Kollektivarbeit von Kasimir Sublimier und Robert Mosil. Die Musik schrieb Karl Szuka. Die Szenenfolge zerfällt in vier Abschnitte, in deren Verlauf erste und heitere Sprech- und Gesangsnummern wechseln. Schläger, Wäntelgelang und Sprechstücke einander ablösen und satirische Schatten- und Lichtbilder wirksam in den Gang der Handlung eingefügt sind. Auch die neuen Kostüme werden zur Charakterisierung der betreffenden Szenen beitragen.

Die Breslauer Beratungsstelle für Geschlechtskranke

In der städtischen Beratungsstelle für Geschlechtskranke fand gestern eine Besichtigung durch die Presse statt. Seit zwei Monaten bestehend, ist sie dem städtischen Gesundheitsamt angegliedert. Sie wurde ins Leben gerufen zum Zweck der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ehemalige Hotelzimmer wurden umgebaut in Wartezimmer, Geschlechtszimmer, Untersuchungsräume sowie in Laboratorium und Zellen zum Entleeren der Besucher. Die Tätigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Beratung des Publikums in Angelegenheiten der Geschlechtskrankheiten und auf Maßnahmen, die es in Verbindung mit der Meldepflicht von Ärzten, Polizei usw. ermöglichen sollen, Kranke bis zur Heilung in Behandlung zu halten und Krankheitsverdächtige festzustellen. Die Beratung ist kostenfrei. Der Ratsuchende braucht seinen Namen nicht zu nennen, wenn die Gewährung besteht, daß er sich bald in ärztliche Behandlung begibt. Eine Behandlung findet auf Grund eines Abkommens mit dem Ärzteverband nicht statt. In Breslau befinden sich vier Beratungsstellen; in der Prostitutionen hauptsächlich besuchte ist in der Burgstraße.

Wenn der Arzt meldet, daß Patienten sich der Behandlung entzogen haben, versucht die Beratungsstelle mit den Kranken in Kontakt zu kommen, um sie zur Weiterbehandlung zu bewegen. Zunächst eine Vorladung, einige Mahnungen in geschlossenen Kuberts. Später folgen Besuche bewährter Fürsorgekräfte und schließlich erfolgt bei notwendigem Krankenhausaufenthalt Zwangsüberführung durch Polizei in Zivil. Bei Familienbehandlung der WDK, die nur die Hälfte der Medikamente bezahlt, kommt das Gesundheitsamt für die übrigen Kosten auf. Bedenken erwecken die Meldungsmethoden der Polizei, denn hier gibt nicht die Tatsache der Erkrankung, sondern schon das Delikt. Wenn jemand auf Grund der Paragraphen, die das Auffordern zur Anstalt in sittenverstoßender Art oder deren Ausübung, wo sich zwei- bis sechzehnjährige Kinder befinden, verurteilt, gilt er als verdächtig und wird dem Gesundheitsamt gemeldet. Die Statistik zeigt denn auch eine erhebliche Zahl von Fehlmeldungen. Die bei Verabschiedung des Gesetzes ausgesprochene Befürchtung, daß die Denunziation überhandnehmen würde, soll sich bisher nicht bestätigt haben. Anonyme Anzeigen werden nicht beachtet, ebenso bei Angabe von unvollständigen Adressen. Die Zahl dieser Anzeigen betrug im vergangenen Jahr nur zehn. Geschlechtskranke kann im eigenen Interesse nur empfohlen werden, die Beratungsstelle in der Königsstraße zu besuchen.

Die Feuerwehrl ist stark beschäftigt

Im Monat Dezember ist die Feuerwehrl 97 mal ausgerückt, und zwar zu zwei Großfeuern, acht Mittelfeuern, 37 Kleinfeldern, einem Schornsteinbrand, einer Explosion, zwei Landfeuern, neunmal zu blindem Alarm, 13 mal zu böswilligem Alarm, sieben Wasser-schäden und 17 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 117 mal, zur Krankenbeförderung 975 mal, nach außerhalb sechsmal ausgerückt. In diesen 1098 Fahrten sind zusammen 7861 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfälle waren sind 196 mal in Anspruch genommen worden.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. „Goldrausch.“ Charlie Chaplin will Gold graben. Mit seinen nach auswärts gebogenen Füßen, seiner zu kleinen Melone und dem zierlichen Spazierstöckchen. Er wird im Schneesturm mit zwei Kameraden in der Hütte von der Außenwelt abgeschlossen, bis ihn einer im Hungertod für ein ekbares Huhn ansieht. Später trifft er in der Goldgräberstadt auf die schöne Georgia und wird zum Lebenspartner eines erfolgreichen Don Juan. Daß er zwischenzeitlich am Silvesterabend Georgia und ihre Freundin vergeblich erwartet hat, einen ganzen Abend lang, darüber muß Charlie hinwegkommen. Was hat er auch nicht? Am Ende kehrt er doch als Milliardär mit seinem Kameraden Jim heim. Er hat sogar das „Gold“, auf der Rückreise seine Angebetete wiederzufinden. Charlie Chaplin ist unbestreitbar der größte Künstler der Komik auf dem Gebiete des Films. Seine Bestsellerei verdankt er nicht nur seinen eigenartigen Niedereverrückungen, als vielmehr seiner Darstellung des Menschlichen. Hinter seiner unglücklichen, immer wieder

Zahlen über das Wohnungs-elend der Kinderreichen

540 Familien mit 2500 Kindern leben in Einraum-Wohnungen

Den Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Breslau entnehmen wir: „Wenn wir uns nach den Ursachen fragen, aus denen der Geburtenrückgang seine erschreckende Bedeutung gewonnen hat, so denken wir an die wirtschaftliche Not, vor allem die Arbeitslosigkeit, an die gesundheitlichen Schäden als Folge von Krieg und Hungersnot, insbesondere an die Schwächung der Gebärkraft der Frau als Ergebnis der durch die Not gebotenen Erwerbstätigkeit. Unterschätzt wird oft eine weitere Ursache, nämlich die Wohnungsnot. Sie wiegt aber außerordentlich schwer, denn die Schwierigkeiten, eine ausreichende Wohnung zu finden, deren Miete auch tragbar ist, ferner die Unerschwinglichkeit, die das Zusammenhausen mehrere Familien in einer Wohnung mit sich bringt, werden ja gerade durch Kinderreichtum überaus gesteigert.“

Als Kinderreich im Sinne der vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Auszählung gelten Familien, die mit mindestens vier eigenen Kindern (einschließlich Stiefkinder und Adoptivkinder) zusammenwohnen, von denen wenigstens eins unter 18 Jahren alt ist. In Breslau — ohne neu eingemeindetes Gebiet — zählte man bei der Reichszählung vom Mai 1927

insgesamt 10 887 Familien, die mit mindestens vier Kindern zusammen wohnen.

Die Zahl umfaßt somit nicht alle kinderreichen Familien Breslaus, wenigstens nicht diejenigen, in denen nur noch weniger als vier Kinder bei den Eltern wohnen, ein Teil also schon das Elternhaus verlassen hat. Unter den 10 887 Familien gab es 6086, in denen die Eltern mit vier Kindern zusammen wohnten; mit fünf Kindern lebten die Eltern in 2884 Fällen zusammen, mit sechs Kindern wohnten 1195 Familien, mit sieben Kindern 507 Familien, mit acht Kindern 169 Familien, mit neun Kindern 47 Familien, schließlich mit zehn und mehr Kindern noch 30 Familien. Jede kinderreiche Familie besteht in der Regel aus wenigstens sechs Personen; wenn Vater oder Mutter gestorben ist, aus wenigstens fünf Personen. Als Mindestbedarf an Wohnraum für alle kinderreichen Familien wird gelten müssen: ein Schlafraum für die Eltern, einer für die Kinder männlichen und einer für die Kinder weiblichen Geschlechts, dazu eine Küche. Die Forderung nach drei Schlafräumen wird durch die Breslauer Zahlen über das Alter der Kinder unterstützt: unter den 51 414 Kindern aus den geschilberten Familien sind 14 638 bereits 18 Jahre und darüber.

Da die Reichszählung auch die Küche als Wohnraum zählt, so muß man für jede kinderreiche Familie eine Forderung von vier Räumen als Minimum fordern. Dann wäre die Belegungsdichte bei einer Familiengröße von im allgemeinen mindestens sechs Personen einigermaßen erträglich. Wie aber steht es mit der tatsächlichen Wohn-dichte in Breslau?

In Breslau entfallen auf einen Wohnraum im allgemeinen durchschnittlich 1,14 Bewohner. Die durchschnittliche Belegung wird naturgemäß mit abnehmender Raumzahl der Wohnung größer, mit zunehmender Raumzahl kleiner. So beträgt in Breslau bei Wohnungen mit nur einem Wohnraum die durchschnittliche Belegungsdichte auf diesem Raum 2,43 Bewohner. Bei diesen Berechnungen gilt die Küche immer als Wohnraum. Nun bedenke solche Durchschnittszahlen die tatsächlichen Verhältnisse, wie sie bei der Belegung der Wohnräume in Breslau vorkommen, durchaus nicht auf, sie verdecken sie eher. Ein überaus anschauliches Bild von den schlimmen Wohnungsverhältnissen, wie sie in Breslau anzutreffen sind, gibt gerade die Betrachtung der Wohnweise unserer kinderreichen Familien.

Es gibt in Breslau 540 Familien, die mit mindestens vier eigenen

Kindern in einem Räume hausen müssen. Rund 540 Elternpaare — es wird ja nur in wenig Fällen Vater oder Mutter fehlen — leben mit insgesamt 2430 Kindern in solcher Zusammenfassung. Eine besondere Plage besteht nicht in diesen Einraum-Wohnungen.

Es wird also in einem Räume gekocht und gewaschen, geschlafen und gegessen, geliebt, gelitten und gestorben.

Man muß noch erwähnen, daß 18 bleier Familien den einen Raum sogar mit Untermietern teilen; ja, sechs kinderreiche Familien wohnen noch selbst als Untermieter mit ihrem Vermieter in dem einzigen Raum zusammen.

In zwei Räumen, einschließlich Küche, wohnen in Breslau 8204 Familien. An solcher, gleichfalls unerträglich scheinender Überfüllung der Wohnung leiden außer den Eltern 16 247 Kinder. In 145 Fällen waren bei der Enge des Wohnraumes noch Untermieter aufgenommen worden, und 10 Familien, selbst noch nicht Wohnungsinhaber, teilten sich mit den Vermietern in den knappen Raum.

Je drei Räume stehen 8871 kinderreichen Familien zur Verfügung. Es leben insgesamt 18 360 Kinder in diesen unzureichenden Wohnverhältnissen. Von dem dürftigen Räume haben 288 Familien noch einen Teil an Untermieter abgegeben, während 82 Familien noch in Untermieter mit ihren Kindern die beschriebene Wohnung zugleich mit den Inhabern bewohnen.

Als Mindestbedarf haben wir für kinderreiche Familien eine Wohnung von vier Räumen, unter denen die Küche eingerechnet ist, angenommen. Dieser Mindestbedarf ist in Breslau in insgesamt 7665 Fällen nicht erreicht. Von allen kinderreichen Familien Breslaus wohnen 70,4 Prozent in übermäßig überfüllten Wohnungen. Altmal man noch diejenigen Familien hinzu, deren Wohnungen zwar mehr als drei Räume haben, aber infolge sehr hoher Kinderzahl als überfüllt gelten müssen, ferner diejenigen, die von größeren Wohnungen nur einen Teil als Untermieter oder als Vermieter innehaben, so steigert sich der Anteil der durchaus unzulänglich untergebrachten kinderreichen Familien auf rund 75 Prozent. Es lebt also nur etwa ein Viertel der kinderreichen Familien in einigermaßen erträglichen Wohnverhältnissen.

Wohnungen größerer Ausmaße, mindestens also Vierraum-Wohnungen, sind in Breslau von insgesamt 3223 kinderreichen Familien bewohnt; auf Wohnungen mit vier Räumen entfallen davon 1618 Familien, mit fünf und sechs Räumen 1172 Familien, mit sieben und mehr Räumen 432 Familien. Auch bei einem beträchtlichen Teile dieser Gruppen ist, wie schon angedeutet, die Wohnweise nicht ohne weiteres gut zu nennen; betrug doch allein bei den Vierraum-Wohnungen die Zahl der Familien, die Raum noch an Untermieter abgaben, insgesamt 250. Die fünf- und Sechsräum-Wohnungen wurden in 240, die Sieben- und Mehrraum-Wohnungen in 77 Fällen mit Untermietern geteilt. Ferner waren 49 Familien selbst noch Untermieter. Schließlich gab es vier dieser größeren Wohnungen, in denen zwei und mehr kinderreiche Familien zusammenwohnten. Insgesamt zählte man in Breslau 103 Familien mit wenigstens vier Kindern, die ohne eine eigene Wohnung sind.

Wohnungsnot der Kinderreichen! Hingzu kommt die allgemeine Not, da es bei den niedrigen Löhnen (von den Erwerbslosen ganz zu schweigen!) unmöglich ist, die hungerigen Mäuler alle zu stopfen. Denn die Kinderreichen, das sind bis auf wenige Ausnahmen minderbemittelte Familien, da die Frau Gehilfin oder die Frau Fabrikarbeiterin natürlich „vorzüglicher“ ist als eine „gewöhnliche“ Frau. Und wenn schon! Der Paragraph 218 existiert nur für die letztere.

zum Tachen reizenden Figur steht der geplagte Mensch, dessen durch mühselige und überlegene Mühe verzerrtes Gesicht während der Fahrt vorzügliches Programm wird ergänzt durch den Kulturfilm „Die Rieseneishöhlen des Dachsteins“, eine gute Groteske und die Wochen-schau.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau**
- Stadteil Zentrum. Freitag 19 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße. Anreden der Partei und des KJVD. zur KJVD-Feier nach dem Schießwerder. Alles hat zu erscheinen.
 - Stadteil West. Die neuen Mitteilungsblätter werden Sonnabend von 19 Uhr und Sonntag von 9 bis 12 Uhr bei Schneider, Rosenstraße, ausgegeben.
 - Niederschlesien. Dienstag 19 Uhr im Volkshaus, Zum Weibstrug, Nieder-Schlesien. KJVD-Feier. Dazu sind eingeladen Partei, Rote Hilfe und KJVD-Kameraden. Sachliches Eröffnenen Plakat!
 - Oststadt. Die nächste Probe zur Sehnachtsfeier findet am Sonntag 15 Uhr im „Felsenkeller“ (Saalzimmer) statt. Alle Genossinnen, Genossen und Kameraden werden zur Beteiligung aufgefordert.
 - Lützowplatz. Sonntag 9 Uhr im Jugendheim, Lützowallee. Generalmitgliedsversammlung der Partei. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht vom Bezirksparteitag.
 - Schulstraße. Sonntag 9 Uhr in der „Krone“ Generalversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. Bericht vom Bezirksparteitag.
- Kommunistischer Jugendverband**
- Breslau**
- Die Gruppen treten zur „Sehnachtsfeier“ der Partei mit Fahnen und Transparenten gefolgt mit den Stadteilen an. Beachtet den Aufmarschplan der Partei.
- Jung-Spartakus-Bund**
- Breslau**
- Ost. Heute 17 Uhr beim KJVD. Wir marschieren 18,30 Uhr nach dem Schießwerder zur Sehnachtsfeier der Partei. Jeder Winter bringt 10 Pfennige mit und muß rechtzeitig erscheinen.
- Roter Frontkämpfer-Bund**
- Breslau**
- Ost. 4. Heute 19 Uhr Anreden mit Kapelle am Striegauer Platz. Jungfront ebenfalls dort.
 - Ost. 5. (Zentrum). Freitag 19 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße. Anreden des KJVD zur KJVD-Feier nach dem Schießwerder.
 - Ost. 6. Freitag 18,30 Uhr Anreden bei Zanke, Kapelle der Lützowallee. Mitglieder der anderen Fraktionen treffen sich ebenfalls.
 - West. Freitag 19 Uhr im „Felsenkeller“, Kameradenabend. Anwesenheit Sonntag 9 Uhr im „Felsenkeller“, Kameradenabend. Eröffnenen jedes einzelnen in Plakat.
 - West. Sonntag 9 Uhr findet ein Plakatabend statt. Treffpunkt am Bahnhof. Freuden und Schmachdämonen werden sich an der Veranstaltung beteiligen.

Regent. Freitag 20 Uhr Schulhausabend im „Brechtischen Hof“, Bahnauer Straße (Kameradenzimmer). Sachliches Eröffnenen der Kameraden und Genossen erwünscht. Bericht im „Felsenkeller“.

Regent. Sonnabend 20 Uhr Kameradenabend im „Brechtischen Hof“, Bahnauer Straße (Kameradenzimmer). Vortrag: Regeneration. Siederer. Familienangehörige der Kameraden sind willkommen.

Regent. Freitag 19,30 Uhr im „Lauer Hotel“, Generalmitgliederversammlung. Bericht von der Konferenz und Antwort des Gesamtverbandes. Die kombinierte Versammlung mit Partei und Jugend findet ebenfalls am Freitag 19,30 Uhr in der Sieglerstraße statt.

Rote Jungfront

Breslau

- Alle Abteilungen treten am Freitag zur Sehnachtskundgebung der SPD. an.

Sonstige Organisationen.

Breslau

- Männerchor „Eck“. Sonntag 10 Uhr im „Roten Löwen“ Jahresversammlung. Jeder Sänger hat zu erscheinen.
- Arbeiter-Samariter-Bund. Sonntag 19,30 Uhr bei Zanke.
- Schützengilde. Generalversammlung.
- Arbeiter-Operetten-Gruppe. Freitag 19 Uhr beim KJVD, dafür im Gruppenheim. Vortrag: Die Arbeiterbewegung. Sonnabend im Grubbenhof. Jahresversammlung.
- Kreis der Freunde für Generalsetzung. Freitag Vortrag von Lehrer Faulhaber im „Felsenkeller“. Beiträge werden entgegengenommen.
- Jauer. Rote Hilfe. Freitag 19,30 Uhr General-Mitgliedsversammlung im „Felsenkeller“. Vortrag: Die Arbeiterbewegung. Freitag 19,30 Uhr General-Mitgliedsversammlung im „Felsenkeller“. Vortrag: Die Arbeiterbewegung. Freitag 19,30 Uhr General-Mitgliedsversammlung im „Felsenkeller“. Vortrag: Die Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute letzter Tag — nur noch 2 Filmvorführungen von Chaplins größtem Film

Goldrausch

Schnee und Eis auf der Leinwand

Ferner:

Die Rieseneishöhlen des Dachsteins

Wo Mensch und Groteske

Jugendliche und Kinder haben Zutritt

Arbeiter-Sportklub EV

Eine Wanzenbruststätte wird geschlossen

Aus dem Gottesberger Gemeindepapier. — Kommunisten fordern für die Notstandsarbeiter den Gemeindepapier. — Die Erwerbslosen müssen weiter hungern.

Nach den Aufregungen und Strapazen der Festtage haben sich die Stadtväter wieder einmal nach langer Zeit berufen, über das Wohl und Wehe der Stadt zu beraten. Vorsteher Brauner (bürgerlich) brachte der Stadtverordnetenversammlung einige billige Neujaahrswünsche dar, worauf der Vorkonferenzbericht folgte. In den Vorstand wurden Müller (SPD), Brauner (bürgerlich) und Käfel (SPD) gewählt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Beauftragung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 11. Oktober über die Festsetzung der Mieten in den städtischen Neubauten“, nahmen die Genossen Ubrich und Schubert das Wort. Sie geißelten das Verhalten des Bürgermeisters, dessen Verlangen wohl nur dahin gehe, die Arbeitervertreter mundtot zu machen und eine Mieterhöhung ungehindert durchzuführen zu können. Da die Stadtverordnetenversammlung zu keinem Beschlusse kam, zog der Bürgermeister die Vorlage zurück. Punkt 4 der Tagesordnung wurde vom Magistrat zurückgezogen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung: „Beseitigung der Missetaten im städtischen Krankenhaus und Schließung desselben“ nahm die kommunistische Fraktion eingehend Stellung. Sie kritisierte das nachlässige Verhalten des Magistrats in dieser Angelegenheit und machte für die Ausweitung der Kranken in den Dezerementen des Krankenhauses, SPD-Stadtrat Kunge, verantwortlich, auch für den Schaden, den die Stadt durch die Schließung des Krankenhauses erleidet. Es wurde beschlossen, Krankenhaus nicht mehr aufzunehmen und das Krankenhaus ab 1. Februar 1929 zu schließen. Die Siechen müssen bis dahin in anderen Siechenhäusern untergebracht sein. Punkt 6 betraf Dauerunterstützung von Schulkindern und Bewilligung der Mittel hierzu. Genosse Erner sprach und zeigte die Kurzsichtigkeit der Stadtverordneten im Wohlfahrtsausschuss, die erst vor kurzem 700 Mark an diesem Etatartikel strichen und heute Staatsüberschreitungen bewilligen, was sich ja auch bei den anderen Streichungen des Wohlfahrtsrats wiederholen muß, da zu geringe Mittel angefordert wurden. Der Vorlage wurde zugestimmt. Zur Frage des Fortbestandes der Untersekunda an der höheren Schule, wies Genosse Ubrich darauf hin, daß eine Stadt wie Gottesberg, welche in den größten finanziellen Schwierigkeiten leidet, sich nicht leisten könne, eine Klasse mit 7 bis 10 Besuchern zu halten und dafür einen Lehrer mit einem Gehalt von 6000 Mark zu bezahlen. Der Fortbestand der Untersekunda wurde abgelehnt. Punkt 7 betraf die Aufforderung in den städtischen Forsten als Notstandsarbeit im Frühjahr 1929. Die kommunistische Fraktion beantragte, den Notstandsarbeitern den Gemeinde- und Staatsarbeiterarif zu zahlen, da auf Grund der niedrigen Löhne im Forstarbeiterarif es nicht möglich sei, daß eine Familie davon leben kann, insbesondere, wenn noch Regentage hinzukommen. Der kommunistische Antrag wurde auf Antrag der SPD für die nächste Sitzung zurückgestellt, den Notstandsarbeiten aber zugestimmt.

Die Vorlage betraf ein Gesuch um eine Beihilfe zur Teilnahme an einem Ausbildungskursus. Der Antrag der SPD, 100 Mark zu be-

willigen, wurde abgelehnt. Der Verlagsantrag wurde angenommen, außerdem wurde der Lehrer Scholz auf das Kreiswohlfahrtsamt verwiesen, da dieses Beihilfen für genannte Zwecke bewillige. Es folgte die Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Sparkasse für Oktober 1928 und der Hauptkasse. Beanstandungen wurden nicht gemacht. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, welcher die Erhöhung des Wassergeldes um 5 Pfennige pro Kubikmeter vorschlug, wurde, da er eine neue Belastung der Arbeiterschaft darstellt, abgelehnt. Nach einer Anfrage, die Genosse Ubrich stellte, wo die Anträge der Erwerbslosen seien, da sie doch der Stadtverordnetenversammlung zum Beschluß vom Wohlfahrtsausschuss überwiesen und durch die Schuld des Stadtrats Kunge (SPD) nicht behandelt wurden, wurde die Versammlung geschlossen, mit der betäubenden Aussicht für die Erwerbslosen, weiter zu hungern, weil es die SPD so will.

Werbekampagne: Heißt Jahre „Arbeiter-Zeitung“

Arbeiterkorrespondent, antworte!

- 1. Wie bist du mit der Aufmachung deiner Berichte zufrieden?
2. Was gefällt dir an der „Arbeiter-Zeitung“ nicht?
3. Welche Hindernisse stehen der Ausbreitung der „Arbeiter-Zeitung“ in deinem Ort und Betrieb, deiner Auffassung nach, entgegen?
4. Welche Vorschläge machst du zur Erhöhung der Werbekraft der „Arbeiter-Zeitung“?

Vorstehender Fragebogen ist an die Arbeiterkorrespondenten in den Unterbezirken Waldenburg und Striegau verandt worden. Infolge eines technischen Fehlers war die vierte Frage nicht vollständig ausgefüllt. An Hand der Veröffentlichung bitten wir die Frage zu ergänzen. Die Arbeiterkorrespondenten sind aufgefordert, die schriftlichen Antworten in die Konferenzen am Sonntag mitzubringen. (Für den Unterbezirk Waldenburg in Waldenburg, „Goldener Stern“, Gottesberger Straße, vorm. 9 Uhr. Für den Unterbezirk Striegau in Königswald, „Preussische Krone“, 15.30 (nachmittags 3.30) Uhr). Die Beratungen auf den Konferenzen und die Antworten auf den Fragebogen sollen helfen, die Werbekampagne zu einem vollen Erfolge zu gestalten. Genossen, trefft die letzten Vorbereitungen!

Die mordende Beche

Ein Loter, vier Verletzte auf der Melchior-Grube.

Am 7. Januar wurden die Hauer Knilling und Schubert schwerverletzt in das Lazarett geschafft, am 8. Januar die Hauer

Goermus spielt

am 12. Januar in der Aula der Oberrealschule in Waldenburg-Altwasser am 13. Januar in Freiburg im „Anker“

Büchel und Rutsch. Am selben Tage verunglückte bei der Seilfahrt auf dem Euzenschicht unser Genosse Schmieb Erich Scholz an Tode. Opfer wahrhaftigen Ausbeuterhustens!

Die Gemeindevahl in Wülfegiersdorf, die infolge erfolgter Eingemeindung notwendig ist, soll am 17. Februar stattfinden.

Weißstein. Von den Arbeiterfamariern. In der letzten Generalversammlung der Arbeiterfamariern-Kolonie Weißstein wurde als 1. Vorsitzender Alfred Schönig, als 1. Kassierer Heinrich Schner, als Technischer Leiter Bruno Walter, als Schriftführer und Wiedemann für das Jahr 1929 gewählt.

Oberes Revier

Die Opposition siegreich

Wir veröffentlichten gestern einen Bericht von der Generalversammlung im Gottesberger Arbeiterfamariertbund. Nachträglich erfahren wir, daß nach der Wahl des Genossen Lemberg zum 1. Vorsitzenden die sozialdemokratische Fraktion aus Verärgerung über die erlittene Niederlage keine Vorschläge zur Wahl der anderen Funktionäre mehr machte. So wurden denn meist mit der SPD Sympathisierende vorgeschlagen und in den Vorstand gewählt. Zwei Mitglieder des Vorstandes sind Kommunisten. Das Ergebnis der Wahl ist ein nicht misszuverstehendes Zeichen, daß die Mitglieder der proletarischen Organisationen den Spaltungskurs der Sozialdemokraten satt haben.

Alle Genossen und Genossinnen erscheinen Sonntag, den 13. Januar, 14 Uhr, im „Schützenhaus“ Gottesberg, Kleiner Saal, zur Generalversammlung der Partei. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Vertreter der Bezirksleitung sowie Unterbezirksleitung sind anwesend. Diejenigen Genossen, die ihr Parteimitgliedsbuch noch nicht an die Kassierer abgeliefert haben, bringen es in die Versammlung mit. Das Buch muß sofort in Ordnung gebracht werden. Erst ein in Ordnung befindliches Mitgliedsbuch berechtigt zum Empfang eines neuen.

Landeshut

Erfroren aufgefunden. Die strenge Kälte hat im Gebirgsrevier Landeshut ein Todesopfer gefordert. Der 53 Jahre alte Maurer Karl Dreher aus Alt-Weißbach, der nachts aus einem Nachbardorfe nach seinem Heimatorte zurückging und infolge Ermüdung bei den großen Schneemassen nicht weiter konnte, wurde erfroren aufgefunden. Dreher ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Bleibau. Noch Glück gehabt. Zwei junge Leute aus Eschpörsdorf, die zum Bahnhof wollten, verirrt sich in den völlig verschneiten Feldern. Als sie fast vor Entkräftung zusammenbrachen, vernahm ein Fuhrwerkslenker ihre Hilferufe und rettete sie.

Niederschlesien

Görlitz

Nationalistische Demonstrationen bei einer Jugend-Filmvorführung

Der Görlitzer Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet jetzt Filmvorführungen. Am Sonntag gelangte nun das Werk „Der Weltkrieg“ zur Aufführung. Der Veranstaltung wohnten ungefähr zweihundert Jugendliche bei. Auch einige Jugendgenossen sahen sich diesen Film an. Die Hersteller des Films „Der Weltkrieg“ hatten sich viel leicht gedacht, daß dieses Werk geeignet sei, auch der Jugend zu zeigen, wie schön es sei, den Heldentod fürs Vaterland (lies: Geld) zu sterben! Doch können wir ruhig sagen, wer sich diesen Film mit klaren Augen ansieht, wie die Soldaten im Schützengraben vor dem Tod fast umkommen, wie die Geschütze Tob und Verderben spielen, wie die Soldaten vom Ungeziefer fast gefressen wurden, in der „Heimat“ Krankheit und Elend herrschten, wird wohl alles andere wünschen als einen Krieg! Die anwesenden „besseren“ Jugendlichen waren allerdings blöd genug, vor Beifall zu rufen, als der Holzhacker von Dostoi auf der Leinwand erschien. Und zu Hindenburg, der Tausende von Menschen in die Majurischen Seen jagen ließ, wo sie elend ums Leben kamen, Kathöle die Jugend vom Jungds bis zu den „Christlichen“. Selbst die SAJ identete Beifall. Ja, ja, die Görlitzer SAJ, die sich fälschlicherweise „Arbeiterjugend“ nennt, diese Jugend bleibt der Tradition des Berrats (August 1914) treu! Wenn der Geldjad in Gefahr ist, dann ist die Einheitsfront der fälschlicherweise Jugendverbände bis zur SAJ hergestellt! Als der Film zu Ende war, Klamperte der Klavierpieler „Deutschland, Deutschland über alles“, worauf unsere Jugendgenossen zum Zeichen des Protestes den Saal verließen. Darüber geriet ein Lehrer, der die Vorführung unter sich hatte, in große Wut. Hochrot vor Zorn schrie er in den Saal: „Bleiben Sie doch sitzen, wie kann man bloß bei solch einem Film, wo Deutschland sich mit Heldennut gegen eine Welt von Feinden verteidigte, wo das Deutschlandlied schon seit 1918 vom „ganzen“ deutschen Volke gesungen wird, rausgehen!“ Doch dies nützte ihm wenig, ein erheblicher Teil der Jugend verließ geschlossen den Saal. Lehrer Brenneke möchtet wir von hier aus warnen: Für die proletarische Jugend gibt es kein Deutschland, Deutschland über alles! Da Brenneke es sich nicht vertreten konnte, den Hinweisgebenen noch zuzurufen: „Kommt doch nicht erst her!“ jagen wir ihm: Die revolutionäre Jugend wird überall sein, wo es gilt, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Hime noch von nationalstischen Phrasen unnebelt sind, aufzuklären über den Zweck, den man bei solchen Vorführungen verfolgt. Sollte Lehrer Brenneke noch nicht über die Folgen, den Wahnsinn eines Krieges aufgeklärt sein, so empfehlen wir ihm, die öffentlichen Versammlungen der SPD zu besuchen. Den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen, die uns noch fernstehen, rufen wir zu: Kommt zu uns! Hinein in den kommunistischen Jugendverband! Lebt das Organ der proletarischen Jugend: Die „Junge Garde“! Den Mitgliedern der SAJ, die nicht gewillt sind, den Kurs ihrer Führer zu gehen, sagen wir: Findet den Weg zu uns, der einzigen von Karl Liebknecht gegründeten proletarischen Jugendorganisation der kommunistischen Jugend! Noch mehr, noch gründlicher muß unser Schrei den Massen in den Ohren klingen: Krieg dem imperialistischen Kriege!

Achtung, Delegierte zur Jugend-Bezirkskonferenz! Sonnabend 12 Uhr am Bahnhof, Abfahrt nach Breslau: Personenzug 1227 Uhr. Sonntagsfahrkarte lösen! Fahrgehd beträgt 8,20 Mark.

Verstorbener. Einen älteren Handwerker, der aus Moys zurückgekehrt war, fand man auf der Seidenberger Straße halbtot vor. Nur seiner dunklen Kleidung hatte er es zu verdanken, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

Lauban

5700 Erwerbslose beim Arbeitsamt Lauban

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hielt im Berichtsmonat an. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden erfuhr gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von ungefähr 50 Prozent, während die Steigerung bei den weiblichen Arbeitsuchenden eine geringere war. Die Zunahme erstreckte sich namentlich auf die Steinindustrie, das Baugewerbe und auf ungelernete Arbeiter. Auch die Bahnmeistereien entließen ihre Zeitarbeiter. In der Landwirtschaft ging gegen Ende des Monats die Nachfrage zurück. Am Ende des Monats waren vorhanden: Arbeitsuchende: männlich 4333, weiblich 663, zusammen 4991 Personen. Davon waren Unterstützungsempfänger: männlich 3708, weiblich 394, zusammen 4102. Offene Stellen waren noch vorhanden: männlich 68, weiblich 52, zusammen 118. Vermittlungen fanden während des Monats statt: männlich 202, weiblich 33, zusammen 240.

Haynau

Bon der Erwerbslosen-Versammlung

Am Mittwoch früh tagte im Volkshause eine vom Erwerbslosenrat einberufene Versammlung. Es wurde bekanntgegeben, daß sich die Kollegen der Klassen 1 bis 7 am Nachmittag zum Wohlfahrtsamt eines Guttschein für die Feuerungsbeihilfe abholen sollten. Außerdem wurden noch einige Mißstände auf dem Nachweis besprochen. Rummehr erhielt der Herr Sozialdemokrat Mühlhagen aus Liegnitz das Wort zu einem Vortrage über das Reichs-Erwerbslosen-Versicherungsgesetz. Wie man aus seinen Ausführungen entnehmen konnte, hatte sich dieser Herr eine ganze Portion Reformschmierer mitgebracht. Er legte das Gesetz zugunsten der Arbeitnehmer aus. Auch die neuen Bestimmungen betreffs der Saisonarbeiter seien ja nicht so tragisch zu nehmen (!). Die Arbeiter sollten nicht immer so schwarz sehen, wobei er es meisterhaft verstand, die Kollegen der höheren Klassen gegen die anderen auszuspielen. Die Aussprache konnte eine bessere sein, gerade die Kollegen des Baugewerksbundes schwiegen sich aus. (Willehnt aus Parteirücksichten?) Democh sprach eine ganze Anzahl gegen die Auswirkungen des Gesetzes. Genosse Bentrup trat Mählgen entgegen. Er betonte, daß es falsch sei, den Arbeitern etwas vorzutun, sondern man muß die Arbeiter zum Kampf gegen den Raub ihrer Rechte aufzurufen. Eine diesbezügliche Resolution wurde angenommen. Von Bedeutung war die Ausführungen des Sozialdemokraten Karli, der die Verantwortung seiner Partei auf den vorangegangenen Bürgergeschlo abwälzen wollte. Er verschwieg aber, daß es sozialdemokratische Gewerkschaftsführer waren, die am Ausbau des Gesetzes sich aktiv beteiligten, und daß der sozialdemokratische Arbeitsminister Willehnt der Vater des Gesetzes für die Saisonarbeiter war. Wenn Karli behauptet, erst jetzt ausführlich über die Bestimmungen der besonderen Fürsorge gehört zu haben, so möchten wir ihm sowie der gesamten Arbeiterschaft von Haynau empfehlen, die „Arbeiter-Zeitung“ zu abonnieren. Sie hat schon vor Wochen dasselbe, was Herr Mählgen heute berichtet, ausführlich berichtet. Ueber die Beschwerden gegen den Guttscheiner Kuttner werden wir noch besonders berichten.

Schwere Betriebsunfälle

In der Bielauer Ziegelei wurde der Arbeiter Reinhold Blumberg, als er eine Lore mit einer Rinde herausziehen wollte, von der Kurbel so ins Gesicht geschlagen, daß er betäubungslos liegen blieb. Der Unterleiber ist zertrümmert, die Zunge durchgebißen. Auch erlitt der Bergmann innere Verletzungen. Man brachte ihn ins Krankenhaus. — In der Maschinenfabrik Engmann geriet der

Maschinenarbeiter Lange mit der linken Hand in die Wrichtmaschine. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm drei Finger zum Teil abgenommen werden mußten.

Sagan

Trotz Wohnungselend noch leerstehende Stuben

Ueber das hiesige Wohnungselend haben wir schon sehr oft schreiben müssen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß noch Wohnungen über ein volles Vierteljahr leer stehen bleiben, wegen eines einzelnen Hausbesizers. Der fragliche Hausbesitzer ist ein gewisser Fritz Schulz, wohnhaft in Berlin, dem das Grundstück Kurlandstraße 22, genannt Schloßbrauerei, gehört. Wenn es wahr ist, was die Leute erzählen, soll er mehrfacher Hausbesitzer sein. In seinem obengenannten Grundstück wohnte als Gewerbetreibender die Firma Franz de Luka. Die Familie betrieb ein Glasgeschäft. Die Frau des Gewerbetreibenden gab infolge des Todes ihres Mannes das Geschäft auf und pachtete die Gastwirtschaft „Zur Weintraube“, um mit ihren vier Kindern einen Erwerb zu haben. Trotz wiederholter rechtzeitiger Kündigung berief sich der Hauswirt auf den seinerzeit noch mit ihrem Manne abgeschlossenen Mietvertrag, der nach seiner Meinung bis zum 1. März 1929 läuft, trotz des Todes des Mannes. Die Wohnung wurde bis 4. Oktober 1928 wällig geräumt und steht seitdem leer. Dabei muß festgestellt werden, daß der Mietvertrag eigentlich von dem Hausbesitzer selbst gebrochen wurde, indem er einige dem Vertrag mit unterliegende Lagerräume sowie Stallung auf Grund der Kündigung selbst weiter vermietete, bis auf einiges, was nicht viel wert war, und das er insolge dessen nicht loswurde. Die Familienwohnung bestand aus zwei Stuben und Küche. Eine der Stuben nebst Küche wurde durch Tausch bezogen, so daß eine Stube mit separatem Eingang übrig blieb. Das Verwerden der Stube wurde dem Wohnungsamt gemeldet; dieses traut sich scheinbar des Vertrags halber nicht recht an, aber sollten andere Gründe mitsprechen? Nach unserer Meinung erlischt der Vertrag, wenn der alleinige Unterzeichner verstorbt. Es wird nun an dem Wohnungsamt liegen, ob bei so großer Wohnungsnot die Stube weiter leer bleiben soll.

Bunzlau

Burmann geht nach Frankfurt a. M.?

Die Frankfurter Zeitungen melden, daß Bürgermeister Burmann vom Ausschichtsrat der Mietheim-M.G., zum Direktor dieser Gesellschaft gewählt worden ist. Die Mietheim-M.G. ist ein Wohnbau-Unternehmen, deren Aktien sich zum größten Teil im Besitz der Stadt Frankfurt a. M. befinden. Die Entschreibung, ob Burmann annehmen wird, ist noch nicht gefallen.

Liegnitz

Eine neue Anleihe. In einer Gaststätte ließ sich der 23jährige Fritz Eckert von einem Obersekretär, mit dem er sich anfreundete, 26 Mark Borschuß geben, die er nicht zurückzahlte, da er arbeitslos war. Er erhielt vom Amtsgericht wegen Betruges drei Monate Gesängnis mit Strafaussetzung, wenn er seine Schulden bezahlte.

Glogau

Schwere Gasvergiftung. In der Kleinen Oberstraße stülte sich die Försterische Wohnung infolge unordnungsmäßigen Zudrehens des Gasahnes mit Leuchtgas. Während der Ehemann auf Klopfen an der Tür noch öffnen konnte, liegt die Ehefrau, mit dem Tode ringend, danieder.

Aus dem Riesengebirge

In einem Schrant erhängt aufgefunden. Der Leiter des Verkehrsamtes in Wartenburg, Herr Schmidt, wurde in einem Bürofchranke erhängt aufgefunden.



LAUSCHER

Überall in Schlesien

sind Halpaus-Cigaretten beliebt.-Nicht Millionen,-
viele Milliarden Halpaus-Cigaretten haben im
Laufe der Jahre im Schlesierland Anhänger
und treue Freunde gefunden. - Eine glückliche
Mischung und technisch vollendete Herstellung
sind die Merkmale der Halpaus-Cigaretten



RARITÄT 4 PFG

DIE CIGARETTE DES SCHLESIERS
o. Mdst. m. Gold m. Kork

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H.

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonntag, den 12. 1. bis Freitag, den 18. 1. täglich 20.15 Uhr
 Zum ersten Male
 Revolte im Erziehungsheim
 Schauspiel
 von Peter Maximil Campel
 Sonnabend, den 19. 1. 20.15 Uhr Olympia
 Sonnab., 12. Sonnt. 13. u. Sonnab., 19. 1., 15.30 U.
 Zu kleinen Preisen
 Fips und Stips auf der Weltreise
 Dienstag, 15.30 Uhr
 Wie es euch gefällt

Thalia-Theater
 Von Sonntag, den 12. 1. bis Freitag, den 18. 1. täglich 20.15 Uhr
 Wiederaufnahme
 Kater Lampe
 Sonnabend, 19. 1., 20.15 U.
 Zum ersten Male
 Das Land der Verheißung
 Sonnabend, den 12. 1. Sonntag, 13. 1., 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen
 Rumpelstilzchen (Kunsti-Puppentheater)
 Sonnabend, den 19. 1. 15.30 Uhr
 Zum letzten Male
 Rumpelstilzchen (Kunsti-Puppentheater)

Nüte und Mützen Herren-Artikel
 kaufen Sie am besten bei
Felix Eckerl
 Klosterstraße 45, am Mauritiusplatz

Freie Schwimmer, Ober-Salzbrunn
 Sonntag, den 13. Januar 1929
 nachm. 3 Uhr, im Vereinszimmer der Badeanstalt
General-Versammlung
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist Erscheinen der Mitglieder Pflicht.
 Unter anderem Neuwahl
 Um 1 1/2 Uhr mitt.: Vorstands-Sitzung
DER VORSTAND

Statt Karten.
 Donnerstag, früh 4 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden im blühenden Alter von 29 Jahren meine Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin
Veronika Kobinia
 geb. Fahrnich.
 Dies zeigt schmerz erfüllt an
 Kgl. Neudorf, den 10. Januar 1929.
Im Namen der Hinterbliebenen:
 Karl Kobinia.
 Beerdigung findet Sonntag, 2 Uhr, vom Trauerhause, Josephstr. 56, dem Wunsche der Verstorbenen gemäß ohne Geislichkeit, statt.

Central-Lichtspiele
Liegnitz
 Ab Freitag, den 11. Januar 1929
Das wichtige Tendenz-Filmwerk



Die Sexualnot der Strafgefangenen

Schauspielhaus Stadt-Theater Breslau
 Operettenbühne
 Breslau
 Telefon Nr. 36300
 Täglich 20 Uhr
Obette und ihre Freunde

Otto Klaabig, Weidenstraße 18
 Messerschmiedemeister
 Schleif- und Polier-Anstalt
 Stahlwaren-Spezialgeschäft

Edelweisse elegante Grad-
 und Rock-Anzüge
 Herm. Monhaupt
 Raststraße 11.
 Telefon 57082
 früher Albrechtstraße

Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Oskar Laqua
 Breslau, Anderssensir. 31

Billiger Fleisch-Verkauf!
 Schweinefleisch . . . Pfd. 1.00—1.10
 Schweinefleisch . . . 1.40
 Schweine-Sotelett . . . 1.20
 Gabelfleisch . . . 1.00
 Rindfleisch o. Knoch. Pfd. 1.10—1.30
 Sumpffleisch . . . 0.80—1.00
 Kalbfleisch . . . 1.00—1.20
 Kalbfleisch o. Knoch. 1.30—1.50
 Mauthfleisch . . . 1.30—1.40
 Wildfleisch . . . 1.10—1.40
 Frische Schweineköpfe . . . Pfd. 0.50
 Frischer Speck (deutsch) . . . 1.10
 Ausgeb. Schweinefett (deutsch) . . . 1.10
 Gulaschfleisch . . . Pfd. 0.70—1.00
 Gehacktes . . . von 0.70 an
 Sonnenfett . . . 0.80
 Gepökelte Gabelsch. . . 1.00
 Räucherfleisch (deutsch) . . . Pfd. 1.20
 Welcher Schinken . . . 1/2 Pfd. 0.55
 Hoher Schinken . . . 1/2 Pfd. 0.55
 Nachschinken . . . 1/2 Pfd. 0.55
 Preiskopf u. Mortadella . . . 1/2 Pfd. 0.80
 Mettwurst . . . 1/2 Pfd. 0.80
 Leberwurst . . . 1/2 Pfd. 0.20—0.40
 Polnische . . . Pfd. 0.90—1.10
 Knoblauchmurst . . . Pfd. 0.70—0.90
 Feinstes Aufschnitt . . . 1/2 Pfd. 0.40
 Geräucher. Bratwurst Paar 0.20—0.30
 sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
 Fleischeri und Wurstfabrik, Breslau
 Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

Kaufhaus Bach & Bladmann
 Breslau 23 :: Herdainstr. 44
 Filiale: Brockau, Güntherstr. 19
Sämtliche Bedarfsartikel in größter Auswahl zu billigsten Preisen!

Musikhaus „Odertor“
 Größtes Spezial-Musikhaus in der Odertorvorstadt.
 Vinzenzstrasse 59, Ecke Elbingstraße
 Sprech-Apparate und Schallplatten
 billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung
 Neu eingerichtet: Filiale Scheitnigerstr. 49

Sie verdienen Sie täglich
 10 Mark mit Schnürjucken.
 Nur persönl. kommen
Reste
 in Serge, Kette, Gelmand, Aermelfutter
 Rohhaar, Garn, Knöpfe
 Kernseife, Erdal
 alles sehr billig
 prima Ware
 Detail und Engros
Berth. Lippert
 Breslau
 Heinrichstraße 16
 Filiale: Oberstr. 17
 Weißberggasse 43

Möbel
 jeder Art!
 Schränke für Kleider und Wäsche
 Bettstellen in Holz u. Eisen
moderne Küchen
 und einzelne
Büfets
 in größter Auswahl und jeder Preislage
 Auf Wunsch Teilzahlung!
P. Fleischer
 Waldenburg
 Weinrichstr. 15.16
 Lieferung frei nach allen Orten

Kaufhaus Leopold Prager
 Schweidnitz
 Ohne bei
Procyne Wolff
 Agonet Ojald!

Die schönsten Geschenke
 zu billigsten Preisen u. Riesenauswahl
Modehaus Landsberger
 Schweidnitz
 Janner Ring 2, neben Rathauskeller
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster
 Lagebesuch ohne Kaufzwang

Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren
Bekleidungshaus A. Ostrower
 Striegau Ring 48.

Ämtliche Bekanntmachung von Dittersbach
Öffentliche Mahnung
 Folgende Steuern und Abgaben sind fällig:

am 10. Januar 1929: Biersteuer für Monat Dezember 1928.
 am 15. Jan. 1929: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Gemeindegrundwertsteuer, Hundesteuer für Monat Januar 1929 und die Kantentafeln pp. Beiträge für Monat Dezember 1928.

Die Schonfrist ist weggefallen. Bei verspät. Zahlung erfolgt zwangsweise Einziehung unter Erhebung der gesetzlichen Verzugszinsen.
 Dittersbach, den 2. Januar 1929
 Der Gemeindevorsteher
 Roebler

Ämtliche Bekanntmachung von Dittersbach
 Die Auszahlung von Hilfsbedürftigenunterstützung Sozial- und Wohlfahrt

erfolgt Mittwoch, den 16. Januar 1929 nachmittags von 2—4 Uhr in der Gemeindekanzlei (Zimmer 1 des Amtshauses).
 Dittersbach, den 10. Januar 1929
 Der Gemeindevorsteher
 Roebler

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Unglücksfall am 8. 1. 29 der Genosse und Kamerad, Schmied

Erich Scholz.
 Wir verlieren in ihm einen unserer besten Genossen und Funktionäre, der seit Gründung unserer Organisation stets in den vordersten Reihen stand und stets vorbildlich für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfte. Sein offenes, ehrliches Wesen wird ihn bei uns in steter Erinnerung lassen und anderen als Vorbild dienen.
 Dittersbach, den 10. Januar 1929.

Kommunistische Partei Deutschlands
Roter Frontkämpfer-Bund
Rote Hilfe Deutschlands
 Ortsgr. Dittersbach

Die Ueberführung vom Knappschafts-Lazarett Waldenburg wird bekanntgegeben.

Schaefer-Einreibung
 berüht und bewährt bei Rheumatismus und Nervenschmerz, wird nach einem alten Original-Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.90, 1.30 M. Helen.-Apotn. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

Inserate in unserer Zeitung haben größten Erfolg

Waldenburg
 Auenstraße 55, am Sonnenplatz

Größtes Spezialhaus für Optik und Photo
 Zoon-Pracht-Modellage
Brillan-Pilow
 Bentzen 66., Tarnowitzer Str., Ecke Braustr.
 Brille-Abgabestelle der Allgem. Ortskrankenk. der Oberschles. Knappschafts- u. Gewerkschaft



Trinkt Lieblers
Arrak-Weinbrand-Rum!
Arrak-Verschnitt

3 Sterne 1/2 FL 1.90, 1/4 FL 3.50
 Mandarinen 1/2 FL 2.40, 1/4 FL 4.50

Stieblers Weinbrand
 Rudesheim-Weinbrand 1/2 FL 2.75, 1/4 FL 5.00
 Weinbrand 3 Kronen 1/2 FL 2.00, 1/4 FL 3.75
 Weinbrand-Verschnitt 3 Sterne
 1/2 FL 1.50, 1/4 FL 2.75
 Stieblers Weincrème 1/2 Ltr.-Fl 1.70, 1/4 Ltr.-Fl 3.20
 Stieblers Alt-Breslauer 1/2 Ltr.-Fl 1.55, 1/4 Ltr.-Fl 2.80

Jamaika-Rum-Verschnitt
 Schwarzsiegel 1/2 FL 1.60, 1/4 FL 2.90
 Grünsiegel 1/2 FL 1.75, 1/4 FL 3.25
 Rosiegel 1/2 FL 2.00, 1/4 FL 3.75
 Tee-Rum 1/2 FL 2.50, 1/4 FL 4.75

Otto Stiebler
 Zwingerplatz 5 und Filialen

Franz Potstada
 Hirschberg
 Außer Burgstr. 3
 Red-Fisch- und Wurstwaren

Richard Thiel, Schweidnitz
 Büttner-, Ecke Münzstrasse
Kolonial- u. Feinkostwaren
Spezialität:
 Täglich frische Schotten u. Heringe
 aus eigener Räuchererei

Kolonialwaren u. Lebensmittel
 kauft man bei
Helene Reimann
 Schweidnitz, Vorwerkstr. 24

Kolonialwaren u. Lebensmittel
 kauft nur bei
Klara Lison
 Schweidnitz, Langstr. 23